

Bote von der Ybbs.

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p>Bezugspreis mit Postversendung:</p> <p>Ganzjährig K —</p> <p>Halbjährig „ —</p> <p>Vierteljährig „ 13.000—</p> <p>Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p>Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.</p> <p>Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit K 300 für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 5000 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.</p> <p>Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</p>	<p>Preise bei Abholung:</p> <p>Ganzjährig K —</p> <p>Halbjährig „ —</p> <p>Vierteljährig „ 12.000—</p> <p>Einzelnummer K 1000.—</p>
---	---	---

Nr. 40.

Waldbhofen a. d. Ybbs, Freitag den 5. Oktober 1923.

38. Jahrg.

Großdeutsche Volkspartei.

Sonntag den 7. Oktober 1923, vormittags 10 Uhr
Großer

Deutscher Volkstag

im Saale „zum goldenen Ochsen“ in St. Pölten

Tagesordnung:

Die Wahlen in den Nationalrat.

Redner:

Vizekanzler

Dr. F. Franke

Parteiobmann, Goldschmied
und Handelskammerrat

Hermann Rendl,

Abgeordnete **Fr. Emmy Stradal,**

Landtagsbizepräsident Prof.

Dr. Mittermann,

Abgeordneter

Dr. Josef Ustin.

Deutsche Frauen und Männer!

Wer für wahre Volksgemeinschaft eintritt,

Wer für Freiheit und Recht ist,

Wer eine Gesundung des öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens will,

der komme in die Versammlung u. gebe am Wahltag den Stimmzettel ab mit der Bezeichnung

Großdeutsche Volkspartei und Landbund.

Der Schandfleck.

Eine Vorgeschichte von Ludwig Anzengruber.

(Nachdruck verboten.)

(30. Fortsetzung.)

„Und laß dir gleich noch eins sagen,“ fiel ihm der Kohlenbrenner Jakob in die Rede, „deine Ausreden taugen auch nichts, du hast dir einmal inwendig vorgenommen, du willst einen ganz besonderen Lumpen in der Welt abgeben und wilder tun als alle andern, darum redest du so daher. Man weiß ja doch, warum du auf einmal anders geworden bist, als du früher gewesen warst; um eine Dirn' ist's halt hergegangen, die du nicht hast haben sollen, nun so was mag einen schon recht schaffen ärgern, aber für so einen Schwächling halt' ich dich nicht, mein lieber Flori, daß dich das ganz aus dem Häusel brächt' und dir die Welt verleidet!“

Der unternehmende Junge von vorhin schrie dazwischen: „Und die Welt wär' schon schön, wüßt' man nur, was man darauf anfangen sollt'.“ Da diese nachdenkliche Aeußerung weder dem Müllersöhne noch dem Kohlenbrenner zugunst oder ungunst geredet war, so passierte sie unangefochten; der Burtsche blickte stolz um sich, denn er hatte mitgesprochen.

Florian, der den Kohlenbrenner eine Weile mit großen Augen angesehen, lachte jetzt höhnisch auf. „Ich glaub' gar, du traust mir nur darum nicht zu, daß mir anders zumut' sein könnt' als euch, weil du nicht gerne zurückstehen willst, du warst ja vor mir der ganz besondere Lump vom Ort, und dich kränkt wohl, daß du jetzt nicht wie früher das große Wort führen sollst?“

„Das ist Unsinn geredet,“ brummte der also Ange-schuldete.

„Kein größerer, als wie du vorhin vorgebracht hast. Um eine Dirn' ist's hergegangen, meinst du? Allein um eine Dirn'?! Dabei war eine, das ist sicher und ihr alle wißt davon. — Redet mir nur keiner ein Wort dar-

über, nehmt keiner den Namen ins Maul, ihr wißt, das macht mich wild! Nun, meine ich doch, ihr kennt mich als einen, den man schon mit guten Fäusten eine Weile drücken kann, ehe er aufschreit: ihr mögt euch denken, blaue Flecke hätte es wohl gegeben, — und die wären halt ja geblieben für alle Lebzeit, — aber wenn ihr merkt, daß es mehr gegeben hat, daß es mich abseit geworfen hat von aller hergebrachten Art und Weis', so könnt ihr doch von selber auf den Glauben kommen, daß es um etwas mehr hergegangen ist, als um eine Dirn', die ich nicht hab' haben sollen! Um was mehr, das kann ich nicht ausagen, das muß ich bei mir behalten. Darauf möcht' mir vielleicht einer von euch noch sagen: gar so was Arges könnt' es nicht gewesen, denn die mitbetreffene Dirn' hat ihren Teil geduldig auf sich genommen. Wohl, aber ein Weib ist da wie von Lehm und der Mann wie von Stein, und worunter sie noch zur Seit' weichen kann, darunter zerbröckelt er. Und wenn einen das Schicksal so hinlegt wie einen siebernden Kranken, da kommt es auch darauf an, was für ein Trank in der Hausapotheke zur Hand ist, ob gut' ehrlicher Rat oder schlecht' übel Beispiel. Und geh' ich an dem Schicksals-sieber darauf, wen bekümmert's? Mich am allerwenigsten.“ Er strich mit der flachen Hand über den Tisch. — „Es wäre gerade kein Muß gewesen, daß ich euch all das zu Gehör' rede, es ist nur geschehen, damit jeder weiß, ich habe mein' Teil erlebt und es braucht bei mir nicht erst ein Vornehmen, um ein anderer zu sein als ihr, und in Wahrheit laß' ich mich auch nicht gerne mit euch vergleichen, denn da, wo ihr aufhört, da heb' ich erst an. Glaubst es, oder glaubst es nicht. Ihr könnt mich ja erproben. Nennt mir ein Beginnen, der Red' wert, an das sich keiner von euch herantraut, ich führ' es aus!“

„Ich wüßt' eins,“ schrie der Unternehmende, „damit ihr noch keiner aufgekomen, einen Eimer auf einen Sieb trinken.“

„Das wär' ein Stück so groß und so dumm wie du selber bist,“ sagte Florian.

Wahlaufruf der Großdeutschen Volkspartei.

Männer und Frauen Deutschösterreichs!

Am 21. Oktober wird die Bevölkerung Deutschösterreichs darüber zu entscheiden haben, ob in unserem schwergeprüften Vaterlande auf der Bahn ruhiger Aufwärtsentwicklung weitergegangen werden kann oder ob es abermals zum Tummelplatze kommunistischer Experimente werden und damit wieder an den Rand des Abgrundes gelangen soll, von dem es im letzten Augenblicke durch den Eintritt der Großdeutschen Volkspartei in die Regierung zurückgerissen wurde.

Nach dem Umsturze hatte die Sozialdemokratische Partei durch mehr als zwei Jahre die nahezu unumschränkte Herrschaft in Deutschösterreich. Was war das Ergebnis ihrer Politik? Planmäßiges Ausspielen der Stände gegeneinander; diplomatische Kunststücke wie die Verherrlichung Clemenceaus, des größten Feindes des deutschen Volkes; törichte Sozialisierungsversuche, die Ansummen von Volksvermögen verschlungen haben; hemmungslose Verwendung der Banfnotenpresse, Geldentwertung; schrankenlose Spekulation und Ausbeutung des Volkes; Verelendung aller erwerbenden Stände.

Die ständige Furcht vor Umwälzungen wirtschaftlicher und sozialer Natur hat die Erschütterung des Staats- und Volkskredits herbeigeführt und die Produktion gehemmt.

Das Verbrechen der marxistischen Führer und die tragische Schuld der von ihnen mißleiteten Anhängerschaft reicht aber bis in die Zeit vor dem Umsturze zurück: Der Zusammenbruch der Zentralmächte und damit das unsägliche Elend ist von den jüdischen Führern der Sozialdemokratie planmäßig vorbereitet worden. Das haben die namhaftesten von ihnen in Wort und Schrift offen zugegeben.

Der verhängnisvollen Tätigkeit der Marxisten muß das stete Ziel jeder deutschen Politik entgegengesetzt werden: Revision der Gewaltverträge von Versailles und St. Germain. Von diesem Gedanken ausgehend, trat die Großdeutsche Volkspartei angeführt des drohenden Zusammenbruches der Staats- und Volkswirtschaft

„Was können die mitreden, die von nichts noch wissen,“ meinte der Kohlenbrenner. „Willst wirklich an was heran, wovon neuzeit noch jeder seine Hände ferngehalten hat?“

„Möcht' ich es sonst sagen? Ich meine nur, wir haben es da herum in der Gegend an keinem Anflug fehlen lassen und dir wird nicht leicht was Neues beifallen.“

„Darf es nicht ein wenig aus dem Wege liegen?“ fragte lauernd der Kohlenbrenner.

„Wenn es was rechtes ist,“ sagte Florian, „so geh' ich drei Tag' weit danach.“

„Bist in einem dort, wo ich meine. Weißt du Zirbendorf?“

„Dort liegt's,“ Florian wies in die Gegend, in der Richtung lag ein hohes Gebirge in verschwimmendem Blau.

„Hast nie etwas gehört vom Leutenberger Urban dort?“

„Nein.“

„Nimmt mich nicht wunder. Wie er in dem Alter war wie du, da war die ganze Gegend voll von ihm, danach ist alles wieder hübsch eingeschlafen, nur er nicht, er freilich nicht, er ist hübsch munter geblieben bis auf den heutigen Tag. Das ist aber daher gekommen, anfangs hat man geglaubt, er wird doch einmal seinen Meister finden, der ist aber ausgeblieben, sauber zerschlagen ist noch jeder heimgekommen, der mit ihm angebunden hat, es sind alle nacheinander dort gewesen, die so was unternehmen haben können; alle hat er heimgeschickt und so hat sich keiner mehr an ihn herangewagt und da haben sich auch die Leute rundum nicht mehr zu muken getraut; was er ihnen auch an Gewalt und Bosheit angetan hat, es ist nimmer viel Gerede davon gewesen, es hat sich eben gezeigt, daß er der Stärkste war, und seither ist jeder froh, wenn nur er mit dem Urban auf gutem Fuß steht, und fragt nicht danach, was der mit den andern vornimmt. Seit er ihnen den Herrn gezeigt

in die Regierung ein. Die gemeinsame Regierung hat in Genf die Aufhebung des uns im Staatsvertrage von St. Germain auferlegten Generalpfandrechtes auf 20 Jahre erreicht. Das ist der erste Schritt zur Revision der Gewaltverträge.

Was vorher keiner österreichischen Regierung möglich war, ist nach dem Eintritte der Großdeutschen Volkspartei in eine Regierungscoalition gelungen: Die Festigung unseres Geldwertes.

Die seit Jahresfrist erreichte Stabilisierung unseres Geldwertes war für die österreichische Volkswirtschaft eine rettende Tat in wölflischer Stunde. Selbst der sozialdemokratische Führer Otto Bauer mußte auf dem Parteitage im Oktober 1922 zugeben:

„Bringen wir die Genfer Aktion zu Fall, so müssen wir damit rechnen, daß die ernsteste Gefahr einer neuen furchtbaren Welle der Geldentwertung und damit eine Teuerung entsteht, die Gefahr, daß das zum völligen Zusammenbruch unserer Einfuhr, unserer Versorgung, zur Hungertatrophe führt... das bedeutet nicht nur den fremden Generalkommissär, sondern den fremden General und die fremden Truppen dazu.“

Trotz dieser Erkenntnis haben die Sozialdemokraten aus nacktem Parteiinteresse die Sanierungsarbeit mit allen erdenklichen Mitteln erschwert und bei dem Volke verleumdete.

Wenn heute in Oesterreich wieder geordnete Verhältnisse herrschen, wenn Sparen wieder Sinn bekam, Industrie, Handel und Gewerbe, obwohl unter großen Lasten seufzend, doch wieder erzeugen und Waren umsetzen können, wenn der Staat überhaupt noch seinen Verpflichtungen gegen seine Angestellten, wenn auch zunächst in unzureichendem Maße, nachkommen kann, wenn die von Otto Bauer aufgezeigte Gefahr der Besetzung durch fremde Truppen unserem Vaterlande erspart blieb, wenn der Staat noch ungeteilt aufrecht steht, so ist das ausschließlich die Folge des Eintrittes der Großdeutschen Volkspartei in die Regierung, das Verdienst der Regierungsparteien, die dieses Ergebnis in harter, unermüdlicher, aufreibender Arbeit gegen eine sinnlose Opposition, gegen den Vernichtungswillen der Sozialdemokraten, durchführten.

Es gilt aber noch harte Arbeit zu leisten, um das Erreichte auszugestalten und zu sichern. Die Großdeutsche Volkspartei wird an dieser Wiederaufbauarbeit auch weiterhin mitwirken. Auf dem Boden der geltenden republikanischen Verfassung stehend, wird sie hierbei alle Versuche einer Verfassungsänderung von links nach der sozialistisch-kommunistischen Seite hin ebenso entschieden abwehren, wie solche von rechts im Sinne einer reaktionären monarchistisch-legitimistischen Politik.

Das oberste Ziel für den Wiederaufbau unserer Volkswirtschaft ist die

Hebung der Produktion.

Die ruhige Entwicklung der produktiven Tätigkeit in unserem Staate ist von außen durch die Einschränkungsmassregeln der Nachbarstaaten in handelspolitischer Beziehung gefährdet. Hier hat die Regierungsmehrheit bereits einen Weg der Hinwegräumung dieser Hemmnisse durch Handelsverträge beschritten und wird ihn weiterhin zum Wohle unserer Wirtschaft gehen. Zu der normalen Entwicklung eines modernen Wirtschaftskörpers, besonders aber Oesterreichs, mit seiner historischen Aufgabe als Warenvermittler zwischen West und Ost, zwischen Nord und Süd, gehört ein von jeder unnötigen Kontrolle freier, aber auf der Grundlage hoher kaufmännischer Moral stehender Handel. Die Großdeutsche

Volkspartei hat daher schon bisher mit Erfolg darauf hingewirkt, daß die Zentralwirtschaft vollständig abgebaut wird, und wird mit aller Tatkraft auch weiterhin bemüht sein, die Schäden zu beseitigen, die noch heute als Reste und Folgererscheinungen dieses Systems vorhanden sind.

Die namentlich durch die Zuwanderung der Ostjuden verursachte Zerstörung der Geschäftsmoral und die Anwendung unlauterer Konkurrenzmittel wird schärfstens zu bekämpfen sein. Das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb, dessen Schaffung die Großdeutschen im Nationalratte noch in letzter Stunde gegen den langjährigen Widerstand sozialdemokratischer Einflüsse durchsetzen konnten, wird hierzu ein wertvolles Mittel sein.

Die Großdeutsche Volkspartei wird den deutschen Gewerbestand als einen Grundpfeiler der gesunden Volkswirtschaft mit allen Mitteln fördern. Sie wird nicht zugeben, daß sich insbesondere die Steuerpolitik von Bund oder Ländern gerade gegen das Gewerbe richtet.

Die österreichische Landwirtschaft hat die Scheinblüte der letzten Jahre hinter sich. Auch sie beginnt unter den Schwierigkeiten der Kreditbeschaffung zu leiden, auch sie steht in schwerem Kampfe mit den verderblichen, unheilvollen Auswirkungen marxistischer Schlagworte. Es wird die Aufgabe deutscher Politik sein, den deutschen Bauernstand in Oesterreich, das Rückgrat der gesamten Volkswirtschaft, zu stützen und zu stärken.

Die Vereinfachung der Steuergesetzgebung und der Steuereinzahlung ist ein dringendes Gebot der Stunde. Gegenüber der

demagogischen Verheerung der Mieter

muß festgestellt werden, daß der Zusammenbruch der Mietobjekte im Interesse der Mieter hintangehalten werden muß. Dem Verlangen nach Zinsberechnung in Friedensparität kann nicht Rechnung getragen werden, weil die Erfüllungsmöglichkeit fehlt. Jede Erhöhung der Mietzinse ist eine Erhöhung der Gehalte und Löhne und eine Sicherung der Wirtschaftsführung der Gewerbetreibenden voraus. Der Mieter muß daher auch weiterhin gesetzlich geschützt werden, umso mehr, als ein Großteil des Hausbesitzes in den Städten in den Händen von Ostjuden und anderen Ausländern sich befindet, denen der Mieter nicht rechtlos ausgeliefert werden darf. Die Aufführung von Neubauten und die Schaffung neuer Wohnungen muß ermöglicht werden. Die Gesundung des Hausbesitzes wird aber nie ein Anfang, sondern stets nur eine Folge gesünderer Verhältnisse sein können.

Ein schweres Hemmnis für die Wiederaufbauarbeit ist der überwuchernde Einfluß des Judentums auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens, der namentlich durch das von den sozialdemokratischen Machthabern der Gemeinde Wien mit allen Mitteln geförderte Vordringen und die Sehaftmachung der Ostjuden unerträgliche Formen angenommen hat.

Die Großdeutsche Volkspartei wird alles daran setzen, den verderblichen Einfluß des jüdischen Bankkapitals zu beseitigen und den Zinswucher zu brechen. Einen ersten Schritt in dieser Richtung stellen die jüngst veröffentlichten Gesetzentwürfe der über Antrag der Großdeutschen Volkspartei geschaffenen Bankkommission dar.

Eine Folge der sozialistischen Herrschaft in der Umsturzzeit ist die Vernichtung des Mittelstandes. Es ist die Aufgabe der Großdeutschen Volkspartei, die Bestrebungen zu seinem Schutz und zu seiner Wiederaufrichtung fortzusetzen. Den beklagenswertesten Opfern der Geldentwertung, den Kleinrentnern, muß eine wirkliche soziale Hilfe zuteil werden.

Der wichtigste Stützpunkt des jüdischen Einflusses ist und bleibt unter ihrer gegenwärtigen Führerschaft die Sozialdemokratie,

die sich zur Durchführung ihrer dem Judentume dienenden Pläne des deutschen Arbeiters bemächtigt hat. Es ist jüdischer Geist, der durch Schürung des Klassenhasses den deutschen Arbeiter vom Volksganzen losrennt. Dieser Zwiespalt muß beseitigt werden. Der deutsche Arbeiter muß endlich zur Ueberzeugung kommen, daß der Aufstieg der Arbeiterchaft zu einer höheren Lebensführung durch den Volksgemeinschaftsgedanken viel sicherer zu erreichen ist als durch die Zerstörung der Wirtschaft und die Jagd nach internationalen Phantasiegebilden, wie sie der Arbeiterchaft durch die marxistische Politik der letzten Jahre vorgegaukelt wurde. Um hier rettend wirken zu können, muß besonders die sozialpolitische Gesetzgebung der letzten Zeit in vielen Punkten weitgehend verbessert und ergänzt werden.

Die Großdeutsche Volkspartei wird für die Schaffung der Alters- und Invaliditätsversicherung eintreten und hierbei die Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung des gesamten Sozialversicherungswesens anstreben. Die gesetzlichen Maßregeln auf diesem Gebiete werden ebenso sehr das Interesse der Arbeiterchaft wie das der Privatangestellten zu berücksichtigen haben. Dies gilt namentlich für die Schaffung des Angestelltenversicherungsgesetzes.

Die Großdeutsche Volkspartei wird mit allem Nachdruck für eine Angleichung der Gehalte der öffentlichen Beamten und Angestellten an die Friedensbezüge eintreten. Der Beamtenabbau, dessen Notwendigkeit seit Begründung des Staates bestand und der auch im sozialdemokratischen Finanzplan vom Jahre 1921 anerkannt worden war — nachdem die Sozialdemokraten selbst in der Zeit ihrer Herrschaft durch fremdvölkische Einschübe den Stand der öffentlichen Angestellten vergrößert hatten — muß durchgeführt werden. „Er liegt“, wie es in dem erwähnten sozialdemokratischen Finanzprogramm heißt, „im Interesse der Staatsangestellten selbst; der Staat ist nicht imstande, seine Angestellten gehührend zu entlohnen, solange ihre Zahl zu groß ist.“ Durch den Beamtenabbau sind einem wertvollen Teile unseres deutschösterreichischen Volkes schwere Opfer auferlegt worden. Es wird eine Aufgabe der Großdeutschen Volkspartei sein, für die durch den Abbau getroffenen Volksgenossen zu sorgen.

Die jüdische marxistische Politik, deren volkschädliche Wirkungen auch schon in der Kriegs- und Vorkriegszeit fühlbar waren, hat die

Frage des moralischen Wiederaufbaues des deutschösterreichischen Volkes

zur brennenden Tagesfrage gemacht. Die Jugendfürsorge, die körperliche Erleichterung unserer Jugend, die Pflege des Gedankens der Wehrhaftigkeit, der in keinem Volke erlöschen darf, wenn es im Wettkampfe mit den übrigen Völkern bestehen will, werden sowie alle Schul- und Erziehungsfragen darum auch in den kommenden Jahren der Gegenstand sorgfältigster Betreuung sein müssen. Vor allem wird die Großdeutsche Volkspartei jeden weiteren Schulabbau ablehnen, denn mangelnde Volksbildung ist gleichbedeutend mit mangelnder Wettbewerbsfähigkeit der kommenden Geschlechter.

Eine unabhängige Lehrerschaft ist eine ebenso wichtige Voraussetzung für den Erfolg aller Bestrebungen auf diesem Gebiete wie die Sicherung und rechtliche Ausgestaltung der Stellung der Frau im kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Leben unseres Volkes.

hat, hört man wenig mehr von ihm, aber daheim macht er ihnen zu schaffen, gerade wie früher.“

„Du meinst, mit dem soll ich's aufnehmen?“

„Ich meine nichts, es war nur die Rede, ob einer was weiß, was sich keiner getraut, und da ist mir die Geschichte von dem Leutenberger Urban eingefallen. Es ist auch schon eine lange Zeit her, jetzt lach' ich darüber, aber damals hätt' ich vor Wütigkeit weinen mögen, wie ich von dort heimgekommen bin mit dem Buckel voll schwerer Schläg', und die hab ich nirgend abladen können. Wie gesagt, du mußt es nicht so aufnehmen, als wollt' ich dich an den heken, wo noch jeder übel weggekommen ist, eben es gilt ja keine Wette.“

Florian stand auf. „Du mußt nicht auf einmal so sozialisch tun um mich, Kohlenbrenner-Faderl. Ich merk' ja doch, daß du mich nur hänselst und inwendig ein breit Maul ziehst. Laß dir davon abtaten, sonst möcht' ich mich ein wenig an dir erproben und so gut wie der Leutenberger Urban denk' ich es auch noch zu treffen, und da das keine lange Zeit her wäre, so möchtest du auch nicht darüber lachen. Wenn ich gesagt hab', ich führe es aus, so führe ich es aus! Ihr sollt noch davon hören.“ Er zahlte und die Gesellschaft entfernte sich in etwas gedrückter Stimmung.

Sie gingen die Straße durch das Dorf. Der lange Kohlenbrenner hielt sich immer einige Schritte abseits von den andern. Hier gab der eine, dort der andere gute Nacht und verschwand in der Türe eines niederen Häuschens oder hinter dem Gatter einer Hofumzäunung; als Florian bei dem mittleren Graben anlangte, befand sich niemand mehr an seiner Seite. Er schritt rüstiger aus, aber er hatte nur eine kurze Strecke zurückgelegt, als er hinter sich jemand eilig herankommen hörte, er dachte gleich an den Kohlenbrenner und da er ihm keine freundliche Absicht zumuten mochte, so drehte er sich so herausfordernd um, daß der Herankommende, es war der Köhler, nicht zweifelhaft sein konnte, welcher Empfang ihm zugebacht sei.

„Sei nicht dumm, Flori,“ leuchtete hinzutretend der Lange. „Ich werde dir doch nicht nachlaufen, um mir die versprochenen Schläge zu holen, ich weiß ja wohl, daß du von uns zweien der stärkere bist. Mich verlangt nur, daß ich dir sag', was ich heut' geredet hab', das laß zu einem Ohr hinein- und zum andern hinausgehen, fehr' dich nicht daran, ich hab' es nur so im Zorn vorgebracht, weil du mich geschraubt hast, als möcht' ich noch immer wie ehedem der Erste sein und tüt' es dir neiden, das selbe ist aber halt doch nicht wahr, ich bin schon zu alt, und dich mag ich leiden und es läge mir auf dem Gewissen, wenn ich der Anlaß wär', daß du zu Schaden kämst. Wo noch einer glauben kann, er wiegt den andern auf, nun da ist gerauf eben gerauft, aber da ist's gemördert, der Urban ist ein Kerl wie der Teufel selber, der bringt einen auch um in aller Gemütlichkeit. Schau, mußt nicht nach Zirbendorf gehen. Hänseln wird dich darum keiner, denn daheim bei uns bist du der Starke. Tu's nicht!“

„Bekümmere dich nicht allfort um mich,“ der Müllersohn drehte ihm den Rücken und ging.

„Hör', Flori,“ rief ihm der Köhler nach, „nur eins nimm von mir an!“

Der Angerufene hielt inne und blieb, abgewendet von ihm, wartend stehen.

„Wenn du schon gehst, so reiz' den Sackermenter nicht unnötig auf, ja: du kämst nur, um dich zu erproben; verabredet ein Ringen und welche Vorteil' dabei gelten sollen und welche nicht, und wird einer geworfen, so soll nicht weiter Hand an ihn gelegt werden. Hörst du?“

„Ich hör' schon,“ sagte Florian und kehrte sich dabei etwas dem Kohlenbrenner zu. „Soll nicht auch noch ausgemacht werden, auf einem Heuschaber müßt es vor sich gehen, damit, wer verliert, nicht hart fällt? Du bist doch selber kein so Feighart, wie du anderen zu sein anraten möchtest. Daß du mich darauf gebracht hast, ist mir lieb, denn es ist doch einmal was Neues, und

wie es ausgeht, da ängstige dich nicht. Behüt dich Gott, Zacker!“

„Behüt dich Gott, aber...“

„Sollen wir als gut Freund voneinander gehen, so gib mir jetzt weiter keine Red'. Gute Nacht.“

Mit raschen Schritten entfernte er sich, der Köhler blieb eine Weile nachdenklich stehen, er machte einige lebhaft, bedauernde Gesten hinter dem Davoneilenden und ging dann langsam und kopfschüttelnd seiner Wege.

Als Florian dem Busche nahe war, der den Reindorferhof verdeckte, hörte er jemand auf der Straße einherlaufen, und als er um das Gestrauch bog, rannte ein Mann an ihn. Er erkannte den alten Knecht Reindorfers.

„Nun, was gib't so eilig?“ fragte er.

„Halt ja, eilig, — guten Abend,“ — sagte der Knecht. „Den Bader haben wir im Haus. Die Bäuerin will versterben, ich muß nach'm hochwürdigen Herrn laufen. Gute Nacht!“

„Gute Nacht! Die Bäuerin will versterben!“ Er betrachtete den Reindorfershof, der friedlich im Abend-schatten vor ihm lag. „Wie lang dauert's, so bringt der junge Bauer eine neue Bäuerin darauf. Etwa die Melzer Sopherl?“ Er lachte höhnlich. „Dann entspinnt sich aufs neue die alte Geschichte zwischen dem Hof und der Mühl!“ Er lachte nicht mehr, ihn fröstelte.

Er stieg hastig den Weg hinan, der über die Wiese und durch das Tannenwäldchen führte. Er kam bis zum Weißdornstrauch.

„Wie dumm. Nun will mich heut auf einmal alles erinnern. Ich mein', sollt' ich jetzt durch den Tann, ich könnt weinen wie ein Bub!“

Er kehrte wieder um und verfolgte den Weg auf der Straße.

(Fortsetzung folgt.)

Groß und schwer sind die Aufgaben, die ihrer Lösung durch den Nationalrat harren. Die Großdeutsche Volkspartei ist eines Sinnes mit weiten Kreisen der Bevölkerung, wenn sie offen ausspricht, daß die derzeitige Form des Parlamentarismus den Anforderungen namentlich zur Lösung der Wirtschaftsfragen nicht völlig entspricht. Sie hält es daher für unbedingt notwendig, daß auf jenen Gebieten der Gesetzgebung, die in einem besonderen Maße sachmännischer Beratung bedürfen, das Urteil des Sachmannes zu seinem Rechte kommt; sie wird daher auf die möglichste Entpolitisierung der wirtschaftlichen Gesetzgebungsarbeit durch die Schaffung wirtschaftlicher Vertretungskörper hinarbeiten (Ständeparlament).

Sie wird aber auch jederzeit bestrebt sein, dem Grundsatze Geltung zu verschaffen, daß der Parteienkampf überhaupt auf ein Mindestmaß eingeschränkt werde. Dieser Grundsatz hat es der Großdeutschen Volkspartei ermöglicht, trotzdem sie von der Christlichsozialen Partei die nationale Weltanschauung trennt, die sich gegen jeden Internationalismus, also auch gegen den Klerikalismus richtet, an der bisherigen Arbeitsgemeinschaft der beiden Parteien zur Erreichung eines gemeinsamen Zieles, der Rettung des Vaterlandes, festzuhalten.

Ihre Bestrebungen nach Herstellung einer nationalen Einheitsfront im Sinne der festeren Zusammenfassung der nationalen Parteien zur Ermöglichung eines einheitlichen Auftretens in allen nationalpolitischen Fragen wird die Partei — allem geernteten Umbauke für ihre bisherigen Bemühungen zum Troste — niemals aufgeben.

Dem Gedanken der Volksgemeinschaft entspricht es, daß die Großdeutsche Volkspartei immer bemüht war, in ihrem Abgeordnetenverbande Angehörige der verschiedenen großen Berufszweige — der Gewerbetreibenden, Bauern, Beamten und Angestellten — zu vereinigen.

Diesmal öffnet die Partei durch eine Wahlvereinbarung überdies Vertretern der völkischen Gewerkschaften, in denen die volkstreuere Arbeiterschaft organisiert ist, die Tore des Parlaments.

Der gemeinsamen Arbeit aller Gutgesinnten muß es gelingen, die deutsche Bevölkerung dieses Staates kulturell und wirtschaftlich so zu stärken, daß sie in voller Zuversicht jenes Augenblickes harren kann, in dem die Vereinigung aller Deutschen in einem großen, glücklichen Deutschen Reich möglich sein wird, denn trotz aller Ereignisse des Tages hält die Großdeutsche Volkspartei unverbrüchlich an der Ueberzeugung fest, daß nur dadurch eine dauernde Sicherung des Bestandes des deutschösterreichischen Volkes gewährleistet erscheint.

Es sind keine blendenden Schlagworte, mit denen die Großdeutsche Volkspartei in den Wahlkampf eintritt. Sie vertraut aber auf den gesunden Sinn der Wählerschaft, die die Lebensnotwendigkeiten des deutschösterreichischen Volkes richtig erkennen und am Wahltag darnach handeln wird.

Wien, am 27. September 1923.

Reichsparteileitung der Großdeutschen Volkspartei.

Großdeutsche Volkspartei für das D. v. M. W.

Aus dem Rechenschaftsberichte des großdeutschen Abgeordneten Dr. J. Ursin.

Eigenbericht aus St. Pölten.

Vor uns liegt der ausführliche Bericht über die parlamentarische Tätigkeit unseres Abgeordneten Dr. Ursin, aus dem wir ersehen, in welcher unermüdeten und erfolgreichsten Weise dieser bewährte Volksvertreter für die Interessen der gesamten Wählerschaft, in allertrübster Zeit, mit nie erlahmender Tatkraft eingetreten ist.

Wir werden demnächst einen ausführlicheren Tätigkeitsbericht veröffentlichen; für heute möge die nachfolgende Skizze des Wirkens Dr. Ursins im Nationalrate genügen:

Die Tätigkeit umfaßt zwei Perioden: Die konstituierende Nationalversammlung vom 4. März 1919 bis 9. November 1920 und den Nationalrat vom 10. November 1920 bis Oktober 1923.

In der ersten Periode wurde Dr. Ursin in fünf Ausschüsse gewählt: In die Kommission, betreffend die Vertretung der besetzten Gebiete, in den Hauptausschuß, Sozialisierungsausschuß, Ausschuß für soziale Verwaltung und in den Verfassungsausschuß.

Er brachte zehn Anträge, sieben Resolutionsanträge und 22 Anfragen ein; er war Mitantreger, bzw. Mitantragsteller bei vier Anträgen und bei 13 Anfragen. Es wurden von ihm zwei Berichte (Gehaltsklassengesetz der Pharmazeuten und Epidemiegesetznovelle) verfaßt und 13 Reden im Nationalrate gehalten.

In der zweiten Periode bis Oktober 1923 wurde er in nachfolgende Ausschüsse gewählt: Außerordentlicher Ratsmitglied, Ausschuß für Neußeres, Ernährungsausschuß, Ausschuß für Land- und Forstwirtschaft, Ausschuß für soziale Verwaltung, Verfassungsausschuß.

Am 17. April 1923 wurde er zum Vizepräsidenten des Kuratoriums des Kriegsgeschädigtenfonds gewählt.

Es wurden von Dr. Ursin vier Anträge und fünf Resolutionsanträge eingebracht, zwei dringliche und 16 allgemeine Anfragen gestellt. Mitantreger, bzw. Mitantragsteller war er bei 17 Anträgen und 10 Anfragen.

Wer für die Austreibung der Ostjuden ist

Wer für eine dadurch leicht mögliche Lösung der Wohnungsfrage ist

Wer gegen den roten Terror und die Klassenberhebung ist

Wer für eine gerechte Lösung der sozialen Frage ist

Wer nicht stündliche und tägliche Preisrevolutionen will

Wer nicht neuerlich den katastrophalen täglichen Sturz der Krone will

Wer für eine vernünftige Wiederaufbaupolitik ist

Wer eine zeitgemäße Lösung aller Schul- und Kulturfragen will

Wer für den Anschluß an Deutschland ist.

wählt Großdeutsch!

Im Nationalrate hielt er in dieser zweiten Periode 17 Reden.

Aus dieser kurzen Zusammenstellung ist erkennbar, daß Abg. Dr. Ursin in ernster Pflichterfüllung seinen Aufgaben als Volksvertreter oblag und begreiflich, daß seinem selbstlosen und rastlosen Wirken allseits Anerkennung gezollt wird.

Versammlungen der Großdeutschen Volkspartei im Gau Amstetten.

Dienstag den 9. Oktober, abends, Pöbbsitz: Redner: Bürgermeister Fahrner, Abgeordneter Ing. Scherbaum, Chart aus Wien.

Mittwoch den 10. Oktober, abends, Waidhofen a. d. Y.: Redner: Nationalrat Dr. Ursin, Bürgermeister Fahrner, Frau Dr. Kuch.

Mittwoch den 10. Oktober, abends, Rosenau: Abgeordneter Ing. Scherbaum, Chart.

Donnerstag den 11. Oktober, abends, Groß-Hollenstein: Redner: Nationalrat Dr. Ursin, Oberoffizial Ott.

Donnerstag den 11. Oktober, abends, Umerfeld: Redner: Bürgermeister Fahrner, Abgeordneter Ing. Scherbaum.

Samstag den 13. Oktober, abends, Amstetten: Redner: Nationalrat Dr. Ursin, Bürgermeister Fahrner, Gew. Erlk, Minister a. D. Waber, Abgeordneter Ing. Scherbaum.

Sonntag den 14. Oktober, 10 Uhr, St. Valentin; 3 Uhr, St. Peter; 8 Uhr, Haag: Redner: Nationalrat Dr. Ursin, Dr. Miltshinke, Dr. Sandhofer.

Sonntag den 14. Oktober, 10 Uhr, Neuhofen; 3 Uhr, Wallsee; 8 Uhr, St. Georgen: Redner: Abgeordneter Ing. Scherbaum, Otto Wagner, Oberoffizial Ott.

Montag den 15. Oktober, abends, Aschbach: Redner: Präsident Mittermann, Bürgermeist. Fahrner, Abgeordneter Ing. Scherbaum.

Dienstag den 16. Oktober, abends, Mauer: Redner: Präsident Mittermann, Bürgermeist. Fahrner, Abgeordneter Ing. Scherbaum.

Wählerversammlungen.

Mell, Mittwoch den 26. v. M. sprach in einer von der Ortsgruppe Mell der Großdeutschen Volkspartei einberufenen Wählerversammlung Handelskammerrat und Nationalratswerber Fahrner aus Wieselburg über brennende Fragen des Handels- und Gewerbebestan-

des wie über die bevorstehende Abänderung des Mieterschutzgesetzes und die notwendige Vereinfachung der Steuergesetzgebung. Nach ihm sprach Frau Doktor Stajsa-Kuch, die Obfrau der Frauenvereinigung „Volksgemeinschaft“ über Frauenfragen. Als Schluß- und Hauptredner führte unser verehrter und allzeit bewährter Nationalrat Dr. Ursin, der in längerer Rede auf die große Bedeutung der kommenden Wahlen hinwies, aus, daß nicht Parteiinteresse auf dem Spiele stehe; die Staats- und Volkswirtschaft, die sich auf dem Wege der Gesundung befindet, werde nur dann wirklich auf einer solchen Grundlage aufgebaut werden können, wenn es gelingt, das unter so schweren Verhältnissen und gegen den Widerstand einer so starken Opposition, wie es die Sozialdemokraten sind, begonnene Wiederaufbauwerk tatsächlich zu Ende zu führen; Ruhe und Ordnung im Staate, Gesundung und Aufstieg, Erhaltung und Bewahrung vor dem Zusammenbruche, das waren die Aufgaben der Politik der Großdeutschen Volkspartei im vergangenen Jahre. Nicht mit tönenden Phrasen und großen Versprechungen treten wir vor die Wählerschaft, wir können nur versprechen, unser möglichstes und das zu tun, was dem gesamten deutschen Volke nützt. Die Versammlung war, wenn man von mißlungenen Störungsversuchen einzelner Sozialdemokraten, insbesondere eines betrunkenen Soldatenrates und den Zwischenrufen des hiesigen Bezirksarbeiterrates, die Dr. Ursin schlagfertig und unter Beifallsstürmen widerlegte, ein großer Erfolg für die Großdeutschen, der auch durch kleinliche Gegenreden nicht gemindert werden konnte.

Burgstall. Am Samstag den 29. September fand in Burgstall in Arthofers Gasthofsalle eine Wählerversammlung der Großdeutschen Volkspartei statt. Der Eisenbahnbeamte Hübner eröffnete die Versammlung, begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste, insbesondere die Herren Regierungsrat und Landtagsabgeordneten Scherbaum, Nationalrat Dr. J. Ursin, Herrn Handelskammerrat Bürgermeist. Fahrner. In längerer Rede schilderte Herr Fahrner die politische Lage, die Sanierungsfragen, die Gefahren, in welchen unser Staat vor dem Genfer Abkommen schwebte, wo die Krone immer mehr fiel und die Nachbarstaaten schon die Frage des Einmarsches in Beratung zogen. Herr Regierungsrat Scherbaum gab einen Tätigkeitsbericht von seiner Wirksamkeit im Landtage. Von vielen interessanten Einzelheiten betonte er besonders, daß für die Gewerbebeförderung in Niederösterreich nur 0.02 Prozent oder 75 Millionen Kronen 1923 verwendet werden. Davon sollen 16 ständige Kurse für Lehrer über Steuerwesen, Buchhaltung und andere gewerbliche Gegenstände

abgehalten werden, damit diese Lehrer dann ähnliche Kurse am Lande abhalten. Besser wäre es, tüchtige, theoretisch-praktisch geschulte Männer aufs Land zu schicken, die Wanderkurse abhalten sollten. Dr. Ursin hob besonders die Kompliziertheit unserer Steuergesetze hervor, deren Vereinfachung notwendig sei. Herr Fabrikdirektor Fragner aus Burgstall schilderte die Verfehlungen der sozialistischen Theorien. Alle Redner bekämpften die Sozialdemokratie. Die Versammlung bedeutet einen durchschlagenden Erfolg der Großdeutschen, der am 21. Oktober, am Wahltage in Erscheinung treten wird.

Im Anschlusse an obige Berichte erwähnen wir, daß auch in Scheibbs, Wieselburg, Steinairchen, Gaming und Gresten mit den gleichen Rednern sehr gut besuchte Wählerversammlungen der Großdeutschen stattfanden, in welchen Abg. Dr. Ursin und der Großdeutschen Volkspartei für ihr völkisches Wirken Dank und Anerkennung ausgesprochen wurde.

Wieselburg. Am Sonntag den 30. Sept. fand in der Wieselburger Turnhalle eine sehr gut besuchte Wählerversammlung der Großdeutschen Volkspartei statt. Als Vorsitzender Oberlehrer Wurzinger die Versammlung eröffnete, ergriff Landtagsabgeordneter Ing. Scherbaum das Wort. Er gedachte zuerst der bedrängten Brüder am Rhein und Ruhr. Er schilderte die Entwicklung des Ruhrgebietes von der Napoleonischen Kontinentalperre an. Sodann besprach er die Verhältnisse im Landtage. Verwies auf den großen Schaden, welchen die Landbevölkerung durch die von den Christlichsozialen und Sozialdemokraten gegen die Stimmen der Großdeutschen Volkspartei durchgeführte Trennung von Land und Wien erleidet, sowie auf einige Punkte im Landesbudget. Nationalrat Dr. Ursin als zweiter Redner betonte anfangs seiner Rede, daß nicht die Wahl am 21. Oktober das Wichtigste in der jetzigen Zeit sei, sondern die Lage des gesamten deutschen Volkes, und besprach eingehend das Genfer Werk. Aus seinem Tätigkeitsberichte wäre folgendes hervorzuheben: Errichtung einer Müllereischule in Niederösterreich, Einschränkung der Aufnahme von Ausländern und Juden an den Fachschulen, Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und des Kretinismus, Errichtung einer Lehrkanzle für Alpenwirtschaft auf der Hochschule für Bodenkultur, Feststellung der Rasse und Volkszugehörigkeit bei der Volkszählung. Weiters legte er sich des öfteren für die Kleinrentner, Privatangestellten und Pensionisten ein.

Stscherturngau.

Deutscher Turnverein Mariazell.

In einer am 17. Herbstmonds abgehaltenen Sitzung hat der Turnrat beschlossen, das für 14. Weinmonds 1923 angekündigte Fest der Fahnenenthüllung zu verschieben. Die Festlegung des neu zu bestimmenden Zeitpunktes wird zeitgerecht bekannt gegeben.

Achtung, Vereinsdiätwarte!

Deutschkunde über Rasse, Volkstum, Staat und Turnen, herausgegeben von Bundesdiätwart Friedrich Rudolf Jenker, ist erschienen und kann entweder in einer größeren Anzahl von Stücken bei der Warenstelle des Deutschen Turnerbundes (1919), Gef. m. b. H. in Wien 1., Postgasse 7, 1. Stiege, 2. Stock, oder einzeln zu 12.000 Kronen auch beim Gauobmann Notar Vogl in Amstetten bezogen werden.

Muster-Vereinsstatuten, neu herausgegeben von der Bundesleitung, sind beim Gauobmann Notar Vogl in Amstetten erhältlich.

Der rote Terror.

Die Erregung über den roten Terror in Spillern und die dadurch leider entstandenen blutigen Folgen beherrscht noch alle Gemüter und schon kommt aufs neue die entsetzliche Nachricht von einem Mord. In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde in St. Rölten vor dem Hause des sozialdemokratischen Nationalrates Schneidmahl ein nichtsozialdemokratischer Arbeiter seiner Gefinnung wegen von einem Rudel Sozialdemokraten überfallen und derart furchtbar mißhandelt, daß er binnen kurzer Zeit seinen Verletzungen erlag. Der Ermordete ist der Motormeister der Zündholzfabrik „Orion“ in St. Rölten Alois Labner. Nach Aussage von Augenzeugen sollen die Sozialdemokraten von dem Betriebsrat der Glasstofffabrik Rodicka geführt worden sein.

Die sozialdemokratischen Mörder überfielen den Arbeiter Labner auf offener Straße. Der Anmarsch war gegen die gewaltige Uebermacht vollständig wehrlos und mußte sich, da er auch keine Waffe mitbrachte, zu Tode prägen lassen. Als Grund für diese Bluttat erzählt man sich in St. Rölten, daß der ermordete Labner sich gemeinert hat, weiterhin zwangsweise die Geldbeiträge für die sozialdemokratische Organisation einzuzahlen. Die Sozialdemokraten schlugen mit Prügel und anderen Werkzeugen auf den Ueberfallenen ein und bearbeiteten ihn in der Fieberhite eines aerobex furchtbaren Kanatismus derart grausam, daß Labner kurze Zeit darauf den Geist aufgab. Die gerichtliche Obduktion der Leiche wurde angeordnet. Die Behörden haben die Verhaftung der Mörder eingeleitet.

Stier- und Kalbinnenchau in Hollenstein.

Nach vielen Jahren veranstaltete heuer die Bezirkslandwirtschaftskammer von Waidhofen a. d. Ybbs in Hollenstein am 2. Oktober ihre erste Stier- und Kalbinnenchau, die auf der Wiese des Herrn Vizebürgermeisters Anton Hochleitner bei gutem Wetter und unter großer Beteiligung aller züchterisch beteiligten Landwirte abgehalten wurde.

Es waren 42 Stiere und 31 Kalbinnen, bis auf einen Montanoner Stier, alles Marboder, aufgetrieben worden und besonders die Stiere zeigten bereits in hervorragendem Maße die Erfolge der Zuchtgenossenschaft in Hollenstein. Ebenso waren die Kalbinnen für die Kommissionmitglieder und Besucher eine erfreuliche Augenweide.

Außer den Landespreisen war durch Sammlung bei Landwirten und Bürgern eine schöne Reihe von Privatpreisen aufgebracht worden: Bezirksbauernkammer Waidhofen a. d. Ybbs 1.000.000 K., Gutsverwaltung Unterleiten 500.000 K., Gutsverwaltung Gleiß 250.000 Kronen, Gemeinde Hollenstein 250.000, Gemeinde Dponitz 200.000 K., je 100.000 K. Kasino Hollenstein, Graf Crenville, Ant. Pichler, Walchen, Karl Padinger, Joh. Fischer in Scheibbs, Leopold Haberfellner, Vord. Reingrub, Fritz Steinbacher, Rudolf Brunsteiner, Leopold Großhartner; je 50.000 K.: Vinzenz Jagersberger, Grünau, Sebast. Klinzerer, Enterschlag, Mich. Schnabler, Thomasberg, Seb. Heisch, Ungersbichl, Ant. Hochleitner, Georg Mandl, Gugulup, Johann Klapp, Gr. Rot, Alara Schlager, Schmudenhof, Heint. Nimmerfall, Grenzberg, Flor. Grazer, Gr. Ded, Franz Maier, Staudach, Josef Glöckler, Emma Diem, Karl Hengstler, Anton Brofl; je 30.000 K.: Felix Winkelmeier, Scheuchenerb, Leop. Schnabl, Gr. Bach, Eng. Längauer, Sattel, Ferd. Kettensteiner, Schneib, Hans Kettensteiner, Josef Rößbauer; je 20.000 K.: Flor. Sonnleitner, Eng. Pechhader, Roman Gerstl, Josef Haberfellner, Magdalene Maderthaner, Leop. Schnabl, Grub, Blasius Schnabler, Marie Schnabl, Dachreit, Marie Schnabl, Rabersperg, Stef. Eibenberger, Ernst Steinauer, Engelbert Schnabl, Leop. Habelsteiner, Josef Stehr; je 10.000 K.: Leichtfried Jakob, Rud. Jagersberger, Peter Baumann, Seb. Schnabl, Lorenz Pichler, Matth. Schnabl, Josef Auer, Wilhelm Schnabl, Josef Buder, Jakob Wailzer.

Vor der Preisverteilung hielt Herr Landesrat Jar eine Ansprache, in der er auf die einschneidende Wichtigkeit der Tierzucht für den Fortschritt der Viehzucht in Hollenstein damit Ausdruck gab, daß er die Schau eine der schönsten nannte. Für den durch einen Krankheitsfall abberufenen Herrn Ignaz Wöhler eröffnete der Obmann der Tierzuchtskommission Herr Anton Pichler die Schau, sodann begrüßten der um die Hebung der Viehzucht sehr verdiente Herr Berwalter Gauß, Herr Veterinär-Amtsrat Hofmiller und Dozent Tierzuchtinspektor Dr. Stampfl die Versammelten. Dr. Stampfl forderte die Mitglieder der Zuchtgenossenschaft auf, nie zu erlahmen im genauen Aufzeichnen der Milch- und Zuchtsergebnisse, weil gerade diese Schau deutlich den Einfluß der herdbuchmäßigen Zucht erwies. Hatten doch die 5 Landespreise Nachkommen des Genossenschaftstieres „Stolz“ erworben. Die Preise verteilten sich also: Auf Preisverzicht erhielten Diplome: Für 10 Stiere Gutsverwaltung Unterleiten, Züchter Herr Gauß; für 2 Stiere G. B. Hinterberg, Waidhofen a. d. Ybbs; für 1 Stier Herr Anton Pichler, Waidhofen, für 1 Stier Herr Josef Brandstetter, Hohenlehen; für 2 Kalbinnen Josef Brandstetter, Hohenlehen; für 5 Kalbinnen Gutsverwaltung Unterleiten, Herr Gauß.

Landespreise für Stiere:

1. Johann Mandl, Gugulup, 250.000 K.
2. Anton Pichler, Werten, 200.000 K.
3. Heint. Nimmerfall, Grenzberg, 150.000 K.
4. Mich. Schnabl, Thomasberg, 120.000 K.
5. Leopold Großhartner, Knöpflehen, 100.000 K.

Landespreise für Kalbinnen:

1. Felix Winkelmeier, Scheuchenerb, 200.000.
2. Anton Pichler, Werten, 150.000 K.
3. Josef Stehr, Gallenzen, 120.000 K.
4. Leopold Haberfellner, Vord. Reingrub, 110.000 K.

Privatpreise für Stiere:

1. Kilian Redl, Oberlanged, 2. Joh. Klapp, Großfot.
3. Anton Pichler, Werten. 4. Kilian Redl, Oberlanged.
5. Seb. Heisch, Ungersbichl. 6. Flor. Grazer, Großfot.
7. Leopold Haberfellner, Vorderreingrub.

Drei zu 80.000 K.

Anton Pichler, Werten; Marie Schnabl, Dachreit; Blasius Schnabler, Daucha.

Nier zu 70.000 K.:

Leopold Haberfellner, Vorderreingrub; Vinz. Jagersberger, Grünau; Josef Fokreiter, St. Georgen am Reit; Peter Baumann, Enter-Reingrub.

Beachten Sie

die besondere Farbkraft und Ausgiebigkeit, sowie den feinen Geschmack des altberühmten **Tibe Kaiser Feigenkaffee**

und nehmen Sie von demselben bei Gebrauch nur die Hälfte wie von anderen, weniger farbkraftigen Fabrikaten.

Auftriebsprämien zu 50.000 K.:

Magdal. Maderthaner, Zinglau; Leopold Schnabl, Großbach; Kilian Redl, Oberlanged; Alara Schlager, Schmudenhof; Seb. Klinzerer, Enterschlag.

Privatpreise für Kalbinnen:

Je 100.000 K.: 1. Joh. Mandl, Gugulup, 2. Engelb. Schnabler, Ort. 3. Joh. Klapp, Großfot, 4. Eng. Schnabler, Ort. 5. Eng. Schnabler, Ort.

Je 90.000 K.: Leopold Schnabler, Grub; Joh. Klapp, Großfot; Emma Diem.

Je 80.000 K.: Ferd. Kettensteiner, Schneib; Flor. Sonnleitner, Rain.

Je 70.000 K.: Eng. Schnabler, Ort; Joh. Mozisch, Doberau.

Auftriebsprämien zu je 40.000 K.: Leopold Haberfellner, Vorder-Reingrub; Mich. Schnabl, Thomasberg; Roman Gerstl, Obersteg; Eng. Längauer, Sattel; Roman Gerstl, Obersteg; Eng. Längauer, Sattel; Flor. Sonnleitner, Rain; Ferd. Kettensteiner, Schneib.

Prämien für das Stallpersonal in Unterleiten Kr. 300.000, Hinterberg 100.000, Waidhofen 80.000.

Allen Spendern und Förderern, der Landes- und Bezirkslandwirtschaftskammer, allen, die sich selbstlos um die Veranstaltung bemühten, sei hier der beste Dank ausgesprochen. Sie haben mitgeholfen, wieder einen Baustein dazuzulegen zu dem Neuaufbau unserer Volkswirtschaft.

Örtliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Persönliches.** Frau Hansi Poleiner, Tierarztesgattin in Hermagor in Kärnten, ist eines kräftigen Knabens entbunden. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

* **Trauungen.** In der hiesigen Pfarrkirche fand am 30. September die Trauung des Herrn Franz Wolterich, Maschinenschlosser, mit Fräulein Hermine Supper, Stickerin, statt. — Am gleichen Tage wurde Herr Alois Hager, Bergarbeiter, mit Fräulein Walpurga Buder, Hausgehilfin, getraut.

* **Satzungsmäßiges Konzert.** Der Waidhofener Männergesangsverein hält Samstag den 13. Oktober abends 8 Uhr im Saale des Gasthofes Inzühr sein 2. satzungsmäßiges Konzert mit nachstehender Vortragsordnung ab: 1. Ouverture „Prinz Methusalem“ (Hausorchester). 2. „Deutscher Wunsch“, Männerchor von Neuhofer. 3. „Der Ruckbaum“, Frauenchor von Rob. Schumann. 4. Einzellieder, gesungen von Sepp Priglhuber. 5. „Steht ein Haus“, Männerchor von Leopold Kirchberger. 6. „Ein Frühlingstied“, Männerchor von R. Völker. 7. a) Serenade; b) Märschenvorspiel von Leopold Kirchberger (Hausorchester). 8. „D' Sternel“, gemischter Chor von Fr. Neuhofer. 9. „Vogel flieg weiter“, Volkslied für Männerchor. 10. „Gugarin“, Männerchor von Eduard Freunthaller. — Das Konzert wird bei nummerierten Tischen abgehalten. Eintritt für die Person K 10.000. Unterstützende Vereinsmitglieder und deren nächsten Familienangehörigen zahlen im Vorverkauf die Hälfte. Kartenvorverkauf für Vereinsmitglieder Donnerstag den 11., für Nichtmitglieder Freitag den 12. und Samstag den 13. Oktober in Julius Weigends Buchhandlung.

* **Gesangsverein, Frauenchor.** Die nächste Montagsprobe des Frauenchores entfällt. Die Sangeschweibtern werden ersucht, Donnerstag den 11. Oktober zur gemeinsamen Probe pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

* **Turnvereinsbücherei.** Ab Samstag den 6. d. M. findet die Bücherausgabe in der Turnvereinsbücherei von 6 bis 7 Uhr statt.

* **Gewerbeverein.** Sprechabend: Dienstag den 9. Oktober in Herrn Kerischbauers Gasthof. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

* **Verfönerungsverein.** Die Kurgäste des Sanatoriums Dr. Werner spendeten in Anerkennung der Bestrebungen des hiesigen Verfönerungsvereines den Betrag von 800.000 Kronen und Herr Alois Bäcker, Juwelier, St. Rölten 100.000 Kronen. Die Gesamtsumme der Spenden während der heurigen Saison beträgt 1.800.500 Kronen. Die Vereinsleitung spricht für diese namhafte Spende den besten Dank aus.

* **Nachfahrverein „Germania“, Waidhofen a. d. Ybbs.** Sonntag den 7. Oktober Normittagspartie ab 8 Uhr. Ziel nach Uebereinkunft. Nächste Sitzung Mittwoch den 10. Oktober bei Rogler.

* **Kameradschaftsverein ehem. Krieger in Waidhofen a. d. Ybbs.** Alle ehemaligen Diener des Tiroler Kaiserjäger-Regimentes werden ersucht, ihre Adresse Herrn Breier in Waidhofen a. d. Ybbs, Paul Rehbuhngasse, bekanntzugeben zu wollen.

* **Neue Fernsprech-Anschlüsse.** Elektrotechniker Hans Hörmann, Untere Stadt 38, erhielt Fernsprechanschluß 117, Herr Anton Kerischbauer, Gasthof „zum weißen Rößel“, Nr. 118.

* **Tegernseer Bauerntheater.** Wie uns die Direktion des Tegernseer Bauerntheaters mitteilt, beabsichtigt die Truppe im Laufe der nächsten Woche hier ein Gastspiel von drei Vorstellungen zu geben. Das Tegernseer Bauerntheater ist weltbekannt in seinen vorzüglichen Leistungen. Alles nähere die Tageszettel.

* **Unser Stadtturm.** Das Gerüst, das monatelang den Helm unseres Stadtturmes bekränzte, ist nun endlich ganz verschwunden. Die Handwerker haben den Turm verlassen und die Ausbesserungen sind beendet, die den Stadttitel etwas leichter gemacht haben. Neu ist der Anstrich des ganzen Blechhelmes. Wenn der

Zeitgeschichtliches.

Politische Glossen von Leo Haubenberger.

Deutschösterreich.

Der Nationalrat hat in einer kurzen Tagung seine Tätigkeit für die ablaufende Legislaturperiode abgeschlossen. Wir schreiben es dem Wahlkampf-Fieber zu, das sich auch die Parlamentarier bereits erfaßt hat, daß diese Tagung nicht zu einer Kundgebung für das schmerzgeprüfte Deutsche Reich benützt wurde. Eine solche zu machen, wäre angesichts der ernsten Lage in Deutschland Anstandspflicht gewesen. Sie wurde unterlassen. Dafür bot die **Massenkundgebung der völkischen Vereine Wiens gegen die Schmachfriedensverträge am 30. September** ein umso erfreulicheres Bild brüderlicher Solidarität mit unseren schwer heimgejagten Brüdern draußen im Reich. Ueber Hunderttausend Wiener nahmen an dieser erhebenden völkischen Kundgebung teil. Die Ausführungen aller Redner atmeten unverbrüchliche Liebe und Treue zum alldutschen Gedanken aus. Unser alter, leider viel zu früh von uns geschiedener **Schönerer** hätte seine helle Freude an den Massen gehabt, die bei dieser Feier versammelt waren, um dem Gedanken und der bestimmten Hoffnung auf Allddeutschland zu huldigen und Protest einzulegen gegen die größte Gemeinheit der Weltgeschichte, gegen die Schandverträge von Versailles und St. Germain. Für die Verlogenheit der Judenpresse vom „Morgen“ zum „Abend“ ist es bezeichnend, daß sie die Teilnehmerziffern zehn- ja zwanzigfach niedriger angab als sie wirklich war. Wir begreifen das. Handelt es sich um eine Kundgebung der sozialdemokratischen Judenklubtruppe, dann lügen die Pressehebräer leichtes Herzens immer einige Hunderttausend dazu. Wir wissen woran das liegt. (Eine Judennase haßt der andern nicht die Augen aus.)

Der Wahlkampf steht gegenwärtig im Zeichen des großen Zweikampfes zwischen Schwarz und Rot, der mit den Namen Seipel und Seitz eng verknüpft ist, denn wo Seipel spricht, dort „demagogelt“ auch Herr Seitz. Der künftige Bürgermeister von Wien — er soll ein Pollaksohn sein — verfolgt Seipel auf seinen Wahlreisen wie der Schatten das Licht. Bei beiden Parteien spielen die Auf- und Umzüge mit Musikkapellen eine große Rolle. Die musikalische (?) Würze der Wählerversammlungen ist der neueste Schlag der politischen Theaters. Die Wahlarbeit der Großdeutschen Volkspartei ist ebenfalls sehr intensiv, besonders in Wien. Sehr bedauerlich ist die **neuerliche Absonderung des Landbundes**, die besonders in den maßgebenden Ländern sehr nachteilige Folgen haben wird. Die vielverlangte bürgerliche Einheitsliste kam nur in Kärnten zustande. **In Wien haben die Christlichsozialen einen Juden auf der Kandidatenliste. Die Sozialdemokraten kandidieren in Wien nicht weniger als sieben Juden an aussichtsreicher Stelle.** Auffallend ist bei den sozialdemokratischen Wahlwerberlisten der Mangel an wirklichen Arbeitern. Auf mehreren Listen erscheinen die Arbeiter zugunsten von Partei-, Gewerkschafts- oder Zeitungsbeamten zurückgesetzt. Das ist wohl sehr merkwürdig für eine „Arbeiter“-Partei! Die Kommunisten haben in allen Bezirken eigene Listen. Der Legitimist Wense steht auf der christlichsozialen Reststimmenliste an sicherer Stelle.

Eine Folge sozialdemokratischer Unbuddsamkeit in Form von Versammlungsprengungen und Terrorismus ist das Unglück, das sich in Spillern bei Korneuburg ereignet hat. Im Verlauf eines **Feuergefechtes** zwischen

nationalsozialistischen Sturm-Mannschaften und sozialdemokratischen Versammlungsprengern wurde ein Mann getötet, einer ziemlich schwer verletzt. Die gesamte Judenpresse schreit darüber Jeter und Mordio und spricht von einer „neuen Bluttat der Hafenkreuzmörder“. — Diesen Entstellungen ist entgegenzuhalten, daß die wahren Schuldigen an den Opfern derartiger Vorfälle immer die sozialdemokratischen Parteipäpste sind, denn sie sind es, die angefangen haben, an Stelle des Kampfes mit geistigen Waffen die nackte Gewalt, den unerhörtesten Terror, treten zu lassen. Die rote Taktik der nackten Gewalt erst zwang die Nationalsozialisten zur Aufstellung ihrer Sturmabteilungen. Man mache den roten Terror unmöglich und es wird keine „Hafenkreuzmorde“ mehr geben. Die Gegenwehr der Nationalsozialisten ist nicht Mord, ist kein Verbrechen, sondern einfache Notwehr. Das mögen sich die Pressejuden in Wien und in der Provinz als die Meinung jedes ernst denkenden Menschen einmal hinter die Ohren schreiben. Die Mordbegehung immer und geht auch heute noch von den Juden aus. Wer sich dagegen zur Wehre setzt, handelt in Notwehr, ist kein Verbrecher, sondern ein Mensch, der sich nicht einfach auf Judas Gehäß zu Tode rümpeln lassen will, weil er nicht Judenknecht, sondern Deutscher ist.

Das Professorenkollegium der Hochschule für Bodenkultur in Wien hat folgende Kundgebung an die Studentenschaft erlassen:

„Das Professorenkollegium der Hochschule für Bodenkultur ist auf Grund der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen und mangels eines Forums zur Feststellung der rassistischen Herkunft der Aufnahmewerber zu der Anschauung gelangt, daß die **Einführung des Numerus clausus für Angehörige der jüdischen Rasse** derzeit kein durchführbares Mittel zu der auch nach Auffassung des Professorenkollegiums notwendigen Bekämpfung der **sittlich und wirtschaftlich unvertennbar schädigenden Einflüsse und Auswüchse des Judentumes auf die kulturelle Entwicklung der Menschheit** wäre.

Das Professorenkollegium wird aber im Sinne der Beschlüsse des Hochschultages vom 21. Jänner 1923 nach wie vor die Gefahr der Schädigung des deutschen Charakters der Hochschule unentwegt im Auge behalten und auch bei Bestellung der Lehrkräfte sowie bei Verleihung akademischer Würden auf die Wertung der wissenschaftlichen Verdienste und auf die moralische Eignung der Anwärter zu geistigen Führern der deutschen Studentenschaft strengsten Bedacht nehmen.“

Wir begrüßen diese Kundgebung auf das wärmste; auch wenn sie das „Neue Wiener Tagblatt“ einen „rassenantisemitischen Vorstoß“ nennt. Wir haben nur den Wunsch, daß alle deutschen Hochschulen diesem guten Beispiele der Hochschule für Bodenkultur folgen möchten, unbeirrt von dem Geschrei Mjudas.

Deutschland.

Die schwere innerpolitische Krise des Reiches ist vor allem durch zwei Merkmale besonders gekennzeichnet: Erstens durch die Haltung Bayerns, zweitens durch den **Separatistenputsch in Düsseldorf**. In Bayern, wo der Ausnahmezustand wie im ganzen Reich herrscht, wurde der **ehemalige Ministerpräsident v. Kahr zum Generalkommissar** bestellt. Kahr, die Stütze der völkischen Kreise Süddeutschlands, befindet sich nun nicht nur im scharfen Gegensatz zu der übermächtig gewordenen nationalsozialistischen Bewegung **Adolf Hitlers**, zu der nun auch der Bund „**Reichsflagge**“ und das Corps „**Ober-**

land“ gestoßen sind, sondern im fast noch schärferen Gegensatz zur Berliner Regierung. Kahr hat das Berliner Reichsverbot des Hitlerischen „**Völkischen Beobachters**“ für Bayern aufgehoben und das Ausnahmegesetz für Bayern als nicht bindend erklärt. Kahr hat ferner die marxistischen Militärverbände aufgelöst u. a. m. Durch diese Maßnahmen Kahr's steht gegenwärtig Bayern im schärferen Gegensatz zu Berlin als je. Zudem sind die wittelsbacherischen Monarchisten seit Kahr's Regime zu größerer Aktivität übergegangen. Alles das zusammen hat eine Lage geschaffen, die stündlich zur Explosion kommen kann. Die Verhältnisse liegen so, daß man mit vollster Berechtigung sagen kann, daß des Deutschen Reiches schwerste Schicksalsstunde geschlagen hat. Der Separatistenputsch in Düsseldorf führte zu einem furchtbaren Blutbade. Die Opfer der Straßenkämpfe zwischen den Separatisten einerseits und der deutschen Polizei andererseits sind sehr zahlreich. Die Blätter melden 17 Tote, 91 Schwerverletzte und 310 Leichtverwundete. Die französischen Besatzungstruppen ergriffen offen die Partei der Separatisten. In ganz Deutschland herrscht ob dieser Gemeinheit ungeheure Aufregung. Diesen Erschütterungen der inneren Lage scheint Stresemann nicht gewachsen zu sein. Die **Demission seines Kabinettes ist unvermeidlich. Der Rücktritt Stresemanns** steht stündlich bevor und hat sich, wenn diese Zeilen erscheinen, vielleicht schon vollzogen. Die Ursache seines so schnellen Fiascos sind die Politik der Deutschnationalen Volkspartei und das Abschwenken der Stinnes-Gruppe der Deutschen Volkspartei und der Stegerwaldgruppe der Zentrumspartei von seiner Gefolgschaft. Der Reichswirtschaftsminister und der Landwirtschaftsminister haben bereits demissioniert.

Die Politik Stresemanns und die der Großen Koalition haben Schiffbruch erlitten, wie er nur noch von dem der Politik Bethmanns oder Scheidemanns-Erzbergers übertraffen ist. Kuno hat schlecht regiert, Stresemann aber hat den Reichskarren so verfahren, daß das Meiste befürchtet werden muß. **Seine Politik gegenüber Frankreich ist eine vollständige Niederlage. Seine Innenpolitik aber brachte das Reich vor die Gefahr seines Verfalles.** Deutschland steht vor den größten Entscheidungen. In dieser schweren Schicksalsstunde können wir Deutschösterreich dem Reiche versichern, daß wir treu zu ihm halten werden. Komme was wolle! Wir sind von einem Blute und haben nur einen Sinn. Inmitten des Chaos sehen wir die Hoffnung auf ein neues, **nationales Deutschland mächtig aufblühen.**

England.

Premierminister Baldwin hielt vor der britischen Reichskonferenz eine vielbemerkte Rede über **Englands Außenpolitik**. Unter anderem sagte er in Bezug auf Englands Verhältnis zu Frankreich, daß die Frage der Reparationen wohl zu Meinungsverschiedenheiten über die Methoden führe, wie am besten Reparationen zu erlangen wären und ein wirksamer Frieden in Europa gesichert werden könne, daß die letzten 20 Jahre aber gezeigt hätten, daß die Gegenätze mit einer Zusammenarbeit angehängt schwerer Gefahren zu vereinbaren sind. Wir haben Wege eingeschlagen und eingehalten, um die **Solidarität mit den Verbündeten und vornehmlich mit Frankreich (!) aufrecht zu erhalten.** Nur durch ein gemeinsames Zusammenwirken und durch vollständiges gegenseitiges Vertrauen zwischen den Verbündeten könne die Hoffnung erfüllt werden, Europa aus seinen gegenwärtigen Krisen herauszuführen. Hierzu muß bemerkt werden: Baldwins Erklärungen sind eine offene Gutheißung der französischen Raubpolitik und eine

auf das Konto der tschechischen Geistlichkeit zu buchen ist. Nach einer herzlichen Begrüßungsansprache von Seite des Herrn Dechant's, stellte derselbe den einzig erschienenen deutschen Abgeordneten Prälaten Dr. Wenzel Fejeryel aus Teplitz vor. Derselbe ergriff nun auch das Wort. Dieser äußerst sympathische Herr gemahnte mich in der Person wie auch in der Rede an den meinerseits stets in ehrendsten Gedanken stehenden Herrn Prälaten Dr. Josef Scheicher, der sich ja auch im Priesterkleide sein deutsches Herz bewahrt hatte. Es waren erbauende Worte, die man da als Deutscher aus dem Munde des Herrn Prälaten und Abgeordneten von Teplitz zu hören bekam. Er sprach von einer geschlossenen deutschen Einheit der Abwehrfront und sagte, der nationale Gedanke müsse namentlich auch wirtschaftlich erfaßt werden, so daß man seine geschäftlichen Verbindungen nur auf deutsche Firmen beschränkt und dieselben dadurch stärkt, nicht aber sein Geld den nationalen Gegnern zuführe. Seine Worte glichen Perlen deutscher Gesinnung und Treue. Nachdem noch andere Redner, darunter der Senior der Zentralverbände „Hochwald“, zu Worte kamen, brachte ein kleines Mädchen das Gedicht „Schützt die Heimat!“ von Ottomar Kernstock recht lieb zum Vortrage. In trauter geselliger Unterhaltung verfloßen die Stunden pfeilschnell. Heimatlieder wurden gesungen und die einheimische Musikkapelle konzertierte in den Zwischenpausen. Es soll an dieser Stelle lobend hervorgehoben werden, daß sich diese Kapelle selbstlos in den Dienst des Heimatfestes gestellt hatte, sowie das ganze Fest frei war von jeglicher Auswüchse fremder Gäste, wie dies anderswo so häufig der Fall und auf die Betroffenen verstimmend wirkt.

Der nächste Tag (Maria-Himmelfahrt) war ein Hauptfesttag mit folgender Tagesordnung: 5 Uhr früh Bedruf, hierauf Empfang der Vereine und Festgäste. 1/10 Uhr Festpredigt und anschließend Feldmesse am Ringplatz; nachher Trauerfeier beim Kriegerdenkmal; 1 Uhr nachmittags Festzug und hierauf Volksfest am

Ringplatz unter Mitwirkung des einheimischen Turnvereines „Jahn“. Die Festpredigt hielt Herr Prälat und Abgeordneter aus Teplitz. Sein Thema lautete: „Heimat“. Ich brauche wohl kaum erwähnen, daß diese Predigt eine Festpredigt im schönsten und vollsten Sinne des Wortes gewesen und bei allen Zuhörern einen tiefen, nachhaltigen Eindruck hinterließ. Er feierte dabei die Böhmerwälder als religiöse, arbeitsame, treue, verlässliche und ehrliche Menschen, die von dem Wurme unseres Zeitgeistes noch wenig angegriffen sind. Die Festmesse wurde von dem Subprior des Stiftes Schlägl, Herrn Pater Leo Grill, einem geborenen Friedberger, unter Assistenz der beiden Kapläne zelebriert. Das Kriegerdenkmal, wo nun die Trauerfeier abgehalten wurde, verzeichnet 58 Namen von Friedbergern sowie 52 Namen aus den eingepfarrten Gemeinden, zusammen also 110 gefallene Krieger. Die meisten Kriegsoffer gehörten dem Infanterie-Regiment Nr. 91 an. Ich wäre wohl begierig gewesen, wie die Kriegerdenkmäler in den tschechischen Gemeinden aussehen, wenn es solche überhaupt gibt. Sie werden vielleicht erst durch Denkmäler der glorreichen Auferstehung der tschechoslowakischen Republik. Am Ringplatz stand auch ein innojanter Kaiser Josef-Denkmal. Die Statue dieses Menschenfreundes auf dem Throne mußte auf Anordnung der tschechischen Behörden abgetragen werden und der Sockel steht nun verwaist da. Auch die Inschrift am Sockel, „Dem Schützer der Menschheit“, sollte beseitigt werden, welchem Auftrage man in der Weise nachkam, daß man diese Worte durch darübergezogene Eisenketten unsichtbar machte. Damit wurde aber der großen Kulturnation noch nicht entsprechend Genußung geleistet. Ueber abermalige Aufforderung wurde über diese Eisenverschaltung noch eine Zementverschaltung angefertigt und damit wird hoffentlich verhindert, daß die tschechische Nachwelt erfährt, daß es einen Kaiser Josef gegeben, der die drückende Leibeigenschaft ihrer Vorfahren aufgehoben hat.

Friedberg besitzt auch eine achtklassige Volksschule, welche in einem modernen Gebäude mit einer Turnhalle untergebracht ist. Nun strebt diese reindeutsche Schulgemeinde schon wiederholt die Errichtung einer Bürgerschule an. Dem Ansuchen wird aber nur unter der Bedingung stattgegeben, wenn man auch eine tschechische Volksschule errichtet. Für wen? Etwa für die paar Kinder tschechischer Gardarmen, die man hieher versetzt hat. Mit den Tschechierungsplänen kalkuliert man nachstehenden: Ist einmal eine tschechische Klasse vorhanden, so wird man schon (natürlich durch gemeine Mittel) deutsche Renegaten gewinnen, die mit ihren Kindern die tschechische Klasse verstärken. Auf diese Weise kommt man dann zu mehr solcher Klassen und endlich zum gemischten Sprachgebiet. Natürlich fällt es dort niemandem ein, sich auf diese Art eine tschechische Laus in den Pelz zu glauben. Das Geschlossene, rein deutsche Gebiet um Friedberg herum ist in seiner Flächenausdehnung sicherlich so groß wie die Bezirkshauptmannschaft Amstetten, die Gerichtsbezirke Ybbs und Persenbeug dazugerechnet. Während nun zur Zeit der Monarchie die behördlichen Erlasse und Zuschriften an die tschechischen Gemeinden in ihrer Muttersprache — also tschechisch — erfolgten, bekommen jetzt alle Gemeinden in diesem deutschen Gebiete die behördlichen Zuschriften in tschechischer Sprache zugestellt. Das Gleiche ist auch bei den deutschen Postämtern der Fall. Die Leute, die natürlich keinen Dunst von der Caslawer Welsprache haben, sind bemüht, sich an einen Dolmetsch zu wenden. So sieht es mit dem nationalen Gleichberechtigungsgesetze der Nachkommen Libuschas aus! Und da gibt es bei uns in Oesterreich — besonders unter der ländlichen Bevölkerung — noch Deutsche, aus deren Munde man hören konnte, es sei ihnen ganz gleich, wenn sie den Tschechen angeschlossen würden, man käme dann wenigstens zu einem guten Gelde. Diese „Nuchdeutschen“ gleichen religiös indifferente Menschen, denen sich ein Herrgott erst durch Drangsale und Not offenbaren muß. Dieselben sollten

klare Absage an die vielen Englandfreunde in Deutschland. Stresemanns Politik als Niederlage tritt kaum schärfer hervor als durch die gegenwärtige Ausöhnung zwischen Frankreich und England, die erst durch Stresemanns Abberufenen möglich wurde.

England ist bereits recht bescheiden geworden. Die Schlichtung des griechisch-italienischen Konfliktes ist ihm Anlaß genug, über den Anteil Britanniens an diesem Friedenswerke aufgeblasensten Stolz zur Schau zu tragen. „Frieden“ sagen sie und „Krieg“ meinen sie. England ließ erklären, daß ihm die innerpolitischen Entwicklungen, die Deutschland nehmen werde, gleichgültig ist. England würde also ruhig zuschauen, wenn der Bluttrausch des Bolschewismus nach Rußland nun auch das Deutsche Reich vernichten würde. Die kommunistischen Raub- und Mörderbanden könnten das deutsche Land restlos ausplündern, England würde keinen Finger rühren. Albion würde also Deutschland in schwerster Not ruhig sich selbst überlassen, ohne auch nur mit einer Wimper zu zucken. Gibt es einen entarteteren Germanenstamm als diese verjudeten Engländer? Nein, die Nation, die einen Disraeli als ihren größten Staatsmann verehrt, ist nicht mehr würdig, in der Reihe germanischer Völker gezählt zu werden. Ihr Verrat an Germania wird niemals mehr überboten werden.

Frankreich.

Ministerpräsident Poincare hat in Bar-le-Duc bei der Eröffnung des Generalrates des Maasdepartements eine Rede gehalten, worin er erklärte, die deutsche Regierung sei nunmehr gezwungen, anzuerkennen, daß sie den Kampf nicht länger fortführen könne; man habe aber dieses Zugeständnis mit feindseligen Kommentaren umgeben. Die Verordnungen, die den passiven Widerstand angeordnet haben, seien in vager und zweideutiger Form zurückgenommen worden. Bis jetzt habe man nur Worte und noch dazu wenig liebenswürdige Worte gehört: Frankreich wolle aber Tatsachen sehen. Es dürfe jedoch nicht zu früh frohlocken, man sei mit den Schwierigkeiten noch nicht zu Ende, ja es würde sogar künftighin noch zahlreichere und ernstere Schwierigkeiten geben als jetzt. Wenn man die Form betrachte, deren sich die deutsche Regierung bedient habe, um die Verordnungen zurückzuziehen, so scheine sie wichtige Regelungen beiseite zu lassen. Auf alle Fälle sei noch nichts entschieden. Man müsse im Ruhrgebiet abwarten, was sich noch ereignen werde. Wenn wir, sagte Poincare zum Schluß, unsere Kaltblütigkeit bewahren, werden wir die Herren der Lage bleiben.

Aus diesen Ausführungen kann man entnehmen, daß der Aniefall der Berliner Regierung auf Frankreichs Politik vollständig wirkungslos geblieben ist. Deutschland hat seine einzige Waffe, den passiven Widerstand aus der Hand gegeben, ohne dafür eine Gegenleistung zu erhalten. Der Hohr, der in Poincares eben angeführter Rede liegt, kann nicht gut als eine solche gelten. „Man müsse im Ruhrgebiet abwarten“, sagte der Premier. Auf Deutsch heißt das, daß die Franzosen das Ruhrgebiet noch lange nicht räumen werden; vielleicht überhaupt nie, wenn nicht das deutsche Schwert dreinschlägt. Das größte Unglück im deutschen Unglück ist, daß in dieser schwersten aller schweren Zeiten kein wirklich deutscher Mann, kein zweiter Bismarck, sich fand, der das Reichssteuer mit eiserner Hand gemeißelt hätte. Immer nur die Durchschnittlichsten vom Durchschnitt kamen ans Fest, siehe Stresemann! Demgegenüber regierten in Frankreich Clemenceau, der alte Tiger, dem 20 Millionen Deutsche zuviel auf der Welt

leben und jetzt Poincare, mit eiserner Konsequenz unter Wahrung aller nationalen Belange ihres Volkes, alles andere außeracht lassend und nur die „Gloire“ des Vaterlandes stets vor Augen habend. Frankreich will Rhein- und Ruhrland annectieren. Diese Absicht tritt immer deutlicher hervor. Ihr kann Deutschland nur in neuerstandener „schimmernder Wehr“ entgegentreten. Jede andere Möglichkeit ist völlig ausgeschlossen. Frankreich besinnt sich erst, wenn wieder deutsche Armeekorps am Rhein stehen. Früher nimmt die Raublust der weißen Neger kein Ende; früher gibt es keine Sühne für die größte Kulturshande, für die schwarze Schmach am Rhein.

Rußland.

Nach dem Leipziger „Sammer“ haben Petersburger Arbeiter auf Umwegen einen Verzweiflungsschrei an die Arbeiter und Proletarier der Welt gerichtet, darin es u. a. heißt: „Wir leben nicht in dem versprochenen Paradies, sondern in einer Hölle. Die Menschen gehen ausahungert wie Schatten durch die Straßen. Alle Hunde, Katzen und Pferde sind aufgegesen. Tausende sterben an Hunger. Auf den Friedhöfen lagen die Leichen in Haufen übereinander, da man nicht Zeit hatte, sie zu begraben. Petersburg verodet vollständig; von 2 1/2 Millionen Menschen blieben nur noch 300.000 übrig. Die Macht der Regierung ist unbeschränkt; Menschenleben werden für nichts geachtet; der Mensch wird in Rußland wie ein Insekt zerstampft. Gerichte gibt es nicht. Ihr Arbeiter und Proletarier der zivilisierten Länder! Laßt es bei Euch nicht auch dahin kommen! Hört nicht auf die Propaganda der Kommunisten, die in jüdischem Solde stehen! Wir glaubten unseren geauften Agitatoren und es hat sich erwiesen, daß es Juden sind. Die Propheten aus Zion wollen auf der ganzen Erde Revolution machen und russische Zustände einführen. Uns sagten sie: Ihr werdet Fabriken, Bergwerke, Land und Freiheit bekommen. Ihr werdet im irdischen Paradiese leben. Und wir dummes, unwissendes Volk glaubten daran. So ist das Elend der Revolution über uns gekommen. Die Verbrecher befreite man aus den Gefängnissen und machte sie zu Regierungskommissären. In Rußland herrscht die blutige Gewalt. Wegen der Ermordung des Juden Trizki (wie mag er wohl früher geheißten haben?) wurden hunderte von unschuldigen Menschen hingschachtet. Die Lösung dieser jüdischen Kommunisten ist es, das Alte zu zerstören, aber Neues aufzubauen sind sie nicht fähig. Wir bedauern, daß ihr Arbeiter nicht zu uns kommen könnt, um den Sammer kennen zu lernen, unter dem wir leben!“ Hierzu erübrigt sich jedes weitere Wort. Den deutschen Kommunisten sei dieser Verzweiflungsschrei von Petersburger Arbeitern eine ernste, dringliche Mahnung zur Einsicht und zur Umkehr!

Politische Rundschau.

Die Großdeutschen für die Pensionisten.

Der Abgeordnetenverband der Großdeutschen Volkspartei hielt am 25. unter dem Voritze des Abgeordneten Dr. Straßner eine Vollsitzung ab, die sich mit einer Reihe wichtiger Fragen befaßte, um sie noch vor Sessionschluss im Nationalrathe zur Erledigung zu bringen. Es wurde beschlossen, einen Antrag auf Novellierung des § 65 des Pensionsgesetzes einzubringen, der es auch den Pensionisten ermöglichen soll, Vorschüsse in derselben Höhe, wie sie die aktiven Bundesangestellten erhalten können, zu erreichen. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, das Güterbeamtengesetz noch in dieser Ses-

sion zur Erledigung zu bringen. Dr. Angerer berichtete über den § 13 des Pensionsbegünstigungsgesetzes, der einer authentischen Interpretation bedarf, damit die nach diesem Gesetze pensionierten Bundesangestellten so behandelt werden, als ob sie bis zu dem Zeitpunkte des Inkrafttretens des Pensionsgesetzes aktiv gewesen wären. Diese Pensionisten sollen also nicht die Pension jenes Ranges erhalten, in dem sie in Pension gingen, sondern die Bezüge des Ranges, den sie erreicht hätten, wenn sie bis zum Inkrafttreten des Pensionsgesetzes im Dienste geblieben wären. Der Klub befaßte sich ferner mit den Familien- und Hypothekargläubiger-gesetz, das ebenfalls noch in dieser Session zu erledigen ist. Der Antrag Zeidler auf Aufhebung der Fideikomnisse wird zur Erledigung dem neuen Nationalrathe vorbehalten bleiben müssen.

„Der Nationalismus frist den Sozialismus auf.“

Der bekannte amerikanische Arbeiterführer Samuel Gompers ließ sich in einer kürzlich gehaltenen Rede in einer amerikanischen Transportarbeiterversammlung über die Zukunft des Marxismus folgendermaßen aus:

„Die Massen sind schwer enttäuscht, daß fünf Jahre Marxismus ihre Lage nur verschlechtert haben. Das russische Beispiel hat furchtbar ernüchternd gewirkt. Ueberall tritt an die Stelle des marxistischen Schlagwortes das nationale. Der Nationalismus frist den Sozialismus auf. Die Arbeiterführer haben schwere Fehler gemacht. Anstatt nach dem Zusammensturz alle Arbeitsenergien zu steigern, um das Wirtschaftsleben wieder normal zu gestalten, haben sie dilettantische Sozialisierungsexperimente gemacht, die in dem blutlosen Wirtschaftskörper der besiegten Staaten von vornherein scheitern mußten. Der Marxismus geht schweren Zeiten entgegen.“

Der Amerikaner hat recht. Die Massen sind enttäuscht. Die jahrzehntelang mit aller Inbrunst verkündete marxistische Heilslehre hat sich als Irrelie erwiesen. Die Gemeinderatswahlen in der Tschechoslowakei, die mit einer vernichtenden Niederlage der Sozialdemokratie endeten, sind ein schlagender Beweis für das Erwachen des deutschen Arbeiters aus dem marxistisch-internationalen Fiebertraum.

Marktbericht

vom 2. Oktober 1923.

Table with market prices for various goods like Kartoffeln, Getreide, etc. Columns include item name, unit, and price range.

nach Tschechien reisen und den deutschen Bauer und Bürger dort fragen, wie wohl ihm das gute Geld bekommt und wie angenehm es sich unter den das Deutschtum drangalierenden Behörden und einer sanatischen Beamenschaft dort lebt.

Durch eine derartige persönliche Ueberzeugung würden unsere Leute ihrer nationalen Impotenz bald los! Am nächsten Tage — Donnerstag — war allgemeiner Friedhofsbesuch und nachherige Eintragung in das Gedächtnisbuch Friedbergs. Abends fand man sich wieder im Saale des Gasthofes „zum Hochwald“ ein, wo die unterdessen eingetroffene Wanderrednerin Frau Efriede Weigand von Züslenfeld aus Wien einen Vortrag über Ottokar Kernstod hielt. Diese temperamentvolle Rednerin erledigte sich ihrer gestellten Aufgabe in glänzender Weise. Gleich einem weiblichen Bonifazius durchzieht diese wackere Dame furchtlos, nur von ihrem treuen Hunde begleitet, die deutschen Gebiete und weckt überall Begeisterung für den deutschen Böhmerwald. Am nächsten Abend hielt diese Dame einen sehr schönen Lichtbildervortrag, wobei uns der Böhmerwald bis zum Neumarkter Sattel in Bildern vorgeführt wurde. Die Bilder hatte sie selbst aufgenommen. Solche Lichtbildervorträge hielt Frau Weigand auch schon in der Urania in Wien. In den Pausen wurden dann lebende Bilder eingestellt, z. B. „Eine Kocka Roas“ im Böhmerwald und alle Uraniabesucher waren davon begeistert. Diese Dame bei uns für einen Volksbildungsabend zu gewinnen, würde sich sehr empfehlen. — Denselben Tag nachmittags fand ein Ausflug nach St. Thoma (Wittingshausen) statt, wobei alle Teilnehmer bei herrlichem Wetter in Hinsicht der Natur Schönheiten, der Aussicht und der geselligen Unterhaltung auf ihre Rechnung kamen. In diesem geselligen Kreise verschwand jeder Rang und Standesunterschied und es bot sich ein Bild wahrer deutscher Vereinnigung. Beim 1. Heimatfeste im Jahre 1913 war die Zahl der Gäste noch eine größere und es waren auch solche aus Deutschland und Amerika

vertreten. Der Krieg mit seinem elenden Frieden machte sich auch hier bemerkbar. Samstag war mehr oder minder ein Ruhetag. Der Sonntag als letzter Tag des Heimatfestes wurde mit einem musikalischen Verkauf eingeleitet. Ab 8 Uhr war Blumentag. Um 10 Uhr wurde eine große deutsche Bauernversammlung abgehalten, wobei der große Saal des Gasthofes „zum Hochwald“ bis auf das letzte Plätzchen besetzt war. Hierbei sprachen der Kreisrentamensmann Herr Josef Reif, die Abgeordneten Zierhut und Wittinger, sowie die Schriftleiter Eibensteiner und Weiß. Abends schloß ein Kränzchen die schönen Festtage dieser Heimattagung. Mir war es leider nicht mehr verdonnt, die letzten Tage des Festes mitzumachen, da ich vorzeitig abreisen mußte. Es ist deshalb der Bericht darüber nur mehr skizziert.

Mit dem Heimatfeste war auch eine heimatliche Ausstellung, die in drei Lehrzimmern der Volksschule untergebracht war, verbunden. Dieselbe erinnerte mich sehr stark an das Museum in Waidhofen a. d. Ybbs. Im ersten Zimmer waren alte bemalte Tuchen und Stränke, eine Zunftlade aus dem Jahre 1755, Zunftzeichen, Lehrbriefe, alte Trachten in Braut- und Tanzkleidern, alte Seidentücher in den buntesten Farben, Schultertücher in den verschiedensten Mustern in Handdruck, alte Wäsche (200 Jahre), alles Handarbeit und zwar Hemden, Brunkleintücher, Tauffleiden, Spitzen-tücher und eine alte goldgestickte Taufdecke aus dem alten Patriegierhause Greipl, ferner Goldhauben, Biebermeierhüte und andere Sachen. Im zweiten Zimmer waren zu sehen Delgemälde von der Familie Greipl (Porträts) mehrere Originale Fischer und Rubens, alte Bücher, Geschirr (französisches und Meißner Porzellan), geschliffene Gläser, ein alter Geschirrstellen mit verschiedenen buntbemalten Tellern und Schüsseln, Krüge aus Ton, Zinnkrüge, Zinnteller, eingelegte Kassetten, alter Schmuck, darunter ein Armband, gleichzeitigt als Sonnenuhr verwendbar, alte Schlösser, eine Winde aus dem Jahre 1722, Folterwerkzeuge, alte Waffen, Gewehre,

Schwerter, Degen, Armbrust, ein Schwert als Zeichen der Marktgerechtigkeit u. a. m. Im dritten Zimmer waren zahlreiche alte und neue Landkarten, Reproduktionen von Stifter-Bildern, handschriftliche Gedichte von Adalbert Stifter, mehrere Bilder aus dem Böhmerwald u. dgl. m. Besremdend wirkte in jeder Klasse das Bild Masaryks mit einem Lorbeerzweige in der Hand. Es waren diese Bilder wahrscheinlich obligate Schulinventarstücke, die nicht beseitigt werden durften. Ohne etwa als eingefleischter Monarchist gelten zu wollen, muß ich meinem Empfinden doch Ausdruck verleihen und sagen, daß das ehemalige Kaiserbild diesen Platz respektabler ausgefüllt hat.

Beim Abschiede gab man sich das Gelöbniß, in 5 Jahren zum nächsten Heimatfeste wieder zu erscheinen, wenn nicht der Tod bis dahin dieses Versprechen löst. Man hatte die Ueberzeugung mit sich genommen, daß das mannhafteste Bürger- und Bauerntum des deutschen Böhmerwaldes gleich den alten Germanen sein Deutschtum zu wahren versteht und dieses Meer von Wald fremden Eindringlingen zum zweiten Teutoburgerwalde werden könnte. Zogen doch die assentpflichtigen Burschen dieser Gegend im Jahre 1919 mit einer Trauerfahne vor die erste tschechoslowakische Assentierungskommission! Und wie lange hatten denn einst die Staatengebilde eines Napoleon des Ersten in Europa Bestand? Gleichwie Schwefel, Kohle und Salpeter im legeren Gemenge ein harmloses Gebilde geben, dieselben Stoffe sich jedoch bei einer Zwangsmischung zu einem Explosivstoff — dem Pulver — umgestalten, so hat man auch mit der zwangsweisen Vereinigung der Tschechen, Deutschen und Slowaken ein explosives Staatsgebilde — die Tschechoslowakei — geschaffen. Ein Funke und diese Republik ist erledigt. An dieser Tatsache können auch die heutigen Gestirne am Tschechenhimmel — ein Masaryk, Kramarsch und Benesch — nichts ändern.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

Bekanntmachung.

Anlässlich der Fertigstellung der Reparaturarbeiten am Stadtturm muß die Feuermelde-Sirene ausprobiert werden.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, diene zur gest. Kenntnisnahme, daß am Samstag den 6. Oktober l. J. um 4 Uhr nachmittags die Sirene kurz in Gang gesetzt wird.

Verhandlungsschrift

über die Gemeinderatsitzung vom 29. September 1923, abgehalten im Sitzungssaale des Rathauses.

Anwesende:

Bürgermeister Franz Kotter als Vorsitzender.
Bürgermeisterstellvertreter Ferdinand Schilcher.
Die Stadträte: Franz Steininger, Johann Wolke, Stefan Kirchwegger, Franz Steinmaßl, Johann Streicher, Franz Bucheder.

Die Gemeinderäte: Michael Wurm, Johann Hold, August Witter, Frau Anna Pöschhader, Frau Johanna Bauer, Rudolf Hirschmann, Johann Dobrošth, Alois Lindenhofer, Franz Stumsohl, Franz Gerhart, Franz Hochegger, Alfred Steinbrecher, Johann Wenninger, Frau Hermine Schmid, Franz Gelbenegger, Michael Bendl und Anton Luger.

Entschuldigt: G.-R. Josef Cerny, Frank G.-R. Karl Hanaberger.

Schriftführer: Franz Schausberger.

Der Bürgermeister Kotter als Vorsitzender konstituiert die ordnungsmäßige Ausschreibung und Einladung zur Sitzung, stellt die Beschlussfähigkeit fest und eröffnet nach Begrüßung der Erschienenen die Sitzung um 4 Uhr nachmittags. Den für den zurückgetretenen G.-R. Prof. Karl Jäger in den Gemeinderat eingetretenen Herrn Franz Gerhart begrüßt er besonders und ersucht ihn, die Angelobung nach folgendem Wortlaute zu leisten:

„Ich gelobe als Gemeinderat der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs stets nur das Beste der Stadtgemeinde vor Augen zu haben, mich bei den Beratungen und Beschlussfassungen durch keinerlei persönliche Rücksichten leiten zu lassen, die bestehenden Gesetze und Verordnungen, insbesondere auch die Bestimmungen des Gemeindestatutes streng zu beachten und den deutschen Charakter der Stadt stets zu bewahren.“

G.-R. Gerhart leistet die Angelobung mittels Handschlag.

Tagesordnung:

1. Genehmigung der Verhandlungsschrift der letzten Sitzung.

Dieselbe war verlautbart und wird genehmigt.
Der Bürgermeister ersucht die St.-R. Steinmaßl und Bucheder, dieselbe durch Unterschrift zu beglaubigen.

2. Bericht des Vorsitzenden und Mitteilung der Einkünfte.

Zuschrift des G.-R. Karl Jäger, in welcher er wegen Ueberfiedlung sein G.-R.-Mandat zurücklegt. Wird zur Kenntnis genommen.

Der Bürgermeister spricht demselben den besten Dank für seine uneigennützigte Mitarbeit im Gemeinderate aus.

Ein Abend in einem Wiener Bürgerhause in Waidhofen.

Wo waren sie alle, die Musikfreunde und Kunstliebhaber Waidhofens am Abend des 28. und 29. September, als sie ein gar seltsames „Trio“ zu illustren alten und lebenswerten neueren Meistern zu Gast lud? Zogen sie die „drei Unbekannten“ auf den Plakaten nicht an, warum lockten Mozart, Beethoven und Schubert das würdige Alter, warum Lanner und Strauß, einft der Inbegriff von Seeligkeit und Lust, die leicht beschwingte Jugend nicht? Ist das geistige Vermächtnis dieser großen Toten uns nicht mehr heilig? Hätten viele nicht gar so spröde getan, ihr Leben wäre um ein paar frohe, geeignete Stunden reicher, und Proben lebenswürdiger, heiterer Kunst hätte ihre Phantasie belebt und das geistige Auge mit lieblichen Bildern entzückt: Spezifisch reine Wiener Kunst, die einft siegreich die ganze Kulturwelt eroberte, erhob uns auf Stunden über die traurige Gegenwart und ließ berückende Bilder der Erinnerung erstehen: Holde Frauen, vom Kerzenschimmer magisch umflossen, lauschen mit ernst Männern im trauten Verein den göttlichen Offenbarungen der großen, den einschmeichelnden Weisen der kleineren Meister. Welch ein Abstand von damals und heute, da die heilige Kunst noch im einfachen Bürgerhause eine gastliche Pflegenstätt und von Jung und Alt verständnisvolle Würdigung fand!

Ein Bild ureigenster Wiener Kunst in ihrem Auf- und Abstieg zu malen, den Weg ihrer geistigen Entwicklung von einst und ihrer sinnlichen Vergrößerung von heute zu weisen, war der Sinn und die Aufgabe, die sich das Trio Rudolf Behm, Erna Lamatsch und Emmy Lindner stellte und mit feinem Kunstgeschmack und bedeutendem Können glücklich löste. Namen, die für die Mitwelt von heute schon tot sind, deren Werke aber wohl würdig erscheinen, auf die Nachwelt gerettet zu werden, und erlauchte Träger der Kunst zierten das schöne Programm, und seinem geistigen Ge-

Weiters verliest der Bürgermeister eine Zuschrift des hiesigen Bezirksgerichtes, mit welcher es den Stadtrat über Weisung des Ober-Landesgerichtspräsidiums verständigt, daß im Hinblick darauf, daß die Stadtgemeinde nur auf eine Verlängerung des Mietvertrages des Gerichtsgebäudes auf ein Jahr eingehen will, vom Abschluß eines Zusatzbündnisses abgesehen wird und der Bund die Bestimmungen des Mietengesetzes für sich in Anspruch nimmt. Wird zur Kenntnis genommen.

Weiters ersucht der Bürgermeister, Punkt 12 der Tagesordnung „Bericht des Herrn Dir. Schida über das neue Elektrizitätswerk“ vor den anderen Verhandlungsgegenständen entgegenzunehmen zu wollen.

Wird genehmigt und Herr Direktor Schida erstattet folgenden Bericht:

Sehr geehrte Stadtvertretung!

„Wenn es mir als Leiter der Elektrizitätswerke unserer Stadt heute zukommt, dem geschätzten Gemeinderate über die Aufnahme des Probebetriebes im Kraftwerk III, Schwellöd genannt, zu berichten, so kann dies nicht nur unsere Stadtgemeinde, sondern auch mich mit Zufriedenheit erfüllen.“

Es ist nun gerade 2 Jahre her, als das Sorgenkind „Schwellöd“ zu werden beginnen sollte und ein Zufall wollte es, daß sich genau nach 2 Jahren Bauzeit die Maschinen vom erstenmale drehen.

Sehr geehrter Gemeinderat, ich brauche heute nicht zu wiederholen, welche Menge an Arbeit für Gemeinde, Stadtrat und Elektrizitätswerksausschuß, sowie für die Elektrizitätswerke selbst mit diesem Baue verbunden war.

Hervorhebt aber möchte ich das nie erlahmende Interesse, das der zu früh verstorbenen Bürgermeister Herr Josef Waas diesem Kraftwerke entgegenbrachte. Es ist bekannt, daß seine letzten Lebensminuten noch unserem neuen Werke galten.

Hervorheben möchte ich weiter das große Interesse des Stadtrates und Elektrizitätswerksausschusses und das Eingehen auf alle mit diesem Baue zusammenhängenden finanziellen, bau- und maschinentechnischen Vorschläge, denn nur das Vertrauen im technischen Fortschritt und das Vertrauen, das Stadtrat und Elektrizitätswerksausschuß allen Mitarbeitern stets entgegenbrachte, konnte das Werk einem guten Ende zuführen.

Sehr geehrter Gemeinderat! Die Bauzeit war lang, sie war begründet durch die bekannten 16 großen und mittleren Hochwässer während der Bauzeit, wie auch in den finanziellen Schwierigkeiten, die entstanden, als zu Ende des ersten Baujahres die wahnsinnige Entwertung der Krone und die heute fast unsagbare damalige Teuerung eintrat. Und trotzdem ist die Bauzeit keine längere gewesen, als bei unserem Kraftwerke I, das in der Zeit 1899—1901, mitten im Frieden, mitten in geordneten Verhältnissen, errichtet wurde.

Ebenso ist es mit den Baukosten. Im Jahre 1921 sollte das Werk mit 60 Millionen Kronen errichtet werden und heute liegen die Gesamtbaukosten zwischen 4 und 5 Milliarden Kronen, also etwas über 300.000 Vorkriegs- oder Goldkronen. Das Kraftwerk I hat mit Wehr und Gebäude 800.000 Goldkronen gekostet. Das neue Werk ist also um weniger als die halben Kosten des alten Werkes bei um 30 v. H. höherer Leistung hergestellt worden. Der derzeitige Bauwert beträgt nieder angelegt 10 Milliarden.

halt entsprach eine durchaus würdige, von feinstem Kunstverständnis geläuterte und von tüchtigem Können verbürgte Ausführung. Gleich ausgezeichnet in ihren Leistungen erschienen uns alle drei Kunstsendlinge, wennleich die geistige Führung in der Hand des Herrn Kapellmeisters Behm lag, dem wir ein besseres, ausdrucksfähigeres, den feinsten seelischen Impulsen gehorchendes Instrument sehnlichst gewünscht hätten, das geistig Geschaute und Gefühlte veredelt vorzutragen; darum lärmte das Klavier manchmal zu aufdringlich, über-tönte oft ohne Gebot den Gesang und war für Mozart nicht „mozartisch“ genug. In dreifacher Gestalt offenbarte sich uns Herr Kapellmeister Behm als Künstler: als vortrefflicher Begleiter von nicht versagender Sicherheit, als Solist auf dem Klaviere von virtuosem Können und nicht zuletzt als schöpferischer Künstler von hoffnungsreicher Zukunft — vor dem schönsten seiner vier schönen dargebotenen Eigenwerke, vor dem „Menuett“ verneigen wir uns bewundernd und glauben keinen falschen Propheten zu spielen, wenn wir diesem Geisteskinde einen schönen Lebensweg durch glänzende Konzertsäle vorherjagen.

In Fräulein Erna Lamatsch lernten wir eine treffliche Geigerin kennen, eine Virtuosa auf ihrem Instrumente, die das Technische siegreich beherrscht, mit reinem, zartem Ton das Ohr erfreut und sich in den Geist des Tonwerkes sinnig und verständnisinnig versenkt. Ihr Können wird auch vor verwöhnteren Ohren und kritischeren Kennern, als wir in Waidhofen besitzen, in Ehren und mit Auszeichnung bestehen und bemitleidenswertes Unverständnis bezeugen die Behauptungen naiver Kunstkenner (!), daß es in Waidhofens Vergangenheit und Gegenwart Geiger gäbe, die Besseres zu leisten vermöchten. Wir aber meinen, es hat keinen gegeben und gibt dormalen keinen, der nur annähernd eine ähnliche, geschweige denn höhere Stufe der Kunstfertigkeit erreicht hätte und dies nicht ehrlicher und bescheidenweise auch eingestehen müßte.

In Fräulein Emmy Lindner ehren wir ein lebenswürdiges Darstellungstalent, eine Meisterin der Vor-

tragskunst von speziell Wienerischer Eigenart, voll lo-derndem Temperament, schalkhafter Laune, graziosem Humor und warmer Begeisterung im Vortrag ihrer Wiener Weisen. Schade, daß ihrer Stimme die üppige Fülle und Durchschlagskraft mangelt, so daß sie in der Mittel-lage den Wettstreit mit Violine und Klavier schwer be-steht und in der Fernwirkung leicht durch Unverständ-lichkeit versagt; aber ihr Kopfreigister beherrscht sie so meisterhaft, daß sie federleicht in schwindelhaften Höhen hinausstiegt, trillernd und jubelnd wie eine richtige Lerche. Von einziger Art war das Zusammenwirken der drei Künstler: zusammengeschweißt durch strenge Schulung zu einem einzigen Klangkörper, war jedes Voreilen oder Zurückbleiben eines Teiles auch nur um den allerfeinsten Bruchwert eines Taktes so gut wie ausgeschlossen, so daß auch der strengste Beurteiler an dieser Erathheit seine helle Freude haben mußte. Das überreiche Programm, wohl meist aus kleinen, reizenden Nippstücken bestehend, widelte sich leichtflüchtig rasch ab, daß dem wohlverdienten, reichen Beifall kaum Zeit vergönnt war zu ertauschen, und nicht die leiseste Spur von Ermüdung unter den Aufnehmenden eintrat, ja im Gegenteile der Appetit nach einem „Mehr“ von Nummer zu Nummer zunahm.

Wir würden eine grobe Unterlassungssünde begehen und müßten uns der trassesten Undankbarkeit zeihen lassen, gedächten wir hier nicht dankbar und anerkennend der Leitung des Vereinshauskinos, die uns diesen genutzreichen Abend ermöglichte und einen so merk-würdigen, noch nie „gehörten Film“ bot. In dieser ver-edelten Form sind wir gerne Freunde und Anhänger des Kinos, wenn es dem Schönen, dem Edlen dient, die ideale Sache über die realen Werte stellt und das be-vorzugt, was nur der Bildung frommt. Wir danken hier den Künstlern und der Kinoleitung aufs herzlich-ste und rufen: „Auf Wiedersehen!“ Vielleicht kommen dann auch die Lässigen, Launen und Zweifelnden, von denen wir uns für heute recht aufrichtig beneiden lassen wollen.

Karl Gussenbauer.

Aufgebaut, sehr verehrter Gemeinderat, haben das Werk Arbeiterhände. All die vielen Deutschen Arbeiter und auch der kleine Teil italienischer Leute, die dieses Wasserkraftwerk mitschafften, mögen ihre Anerkennung darin finden, daß sie einen Baustein mit-einfügten in das allmählich erstarkende Gebäude zur Hebung der Volkswirtschaft in unserer Heimat Deutschösterreich.

Bei anderer Gelegenheit, sehr geehrte Gemeindevertretung, wird es berufener Seite zukommen, allen jenen Kreditinstituten, Freunden unserer schönen deutschen Stadt, welche so großes Vertrauen in das erfolgreiche Arbeiten derselben setzen, sowie allen Stromabnehmern unserer Werke, welche sich an der Finanzierung unseres dritten Kraftwerkes beteiligten, gebührende Anerkennung zu zollen.

Eines aber möchte ich nicht vergessen, noch besonders hervorzuheben. Es ist dies das große Verständnis unserer eigenen Berufsangehörigen für das Gedeihen unserer Werke, welche alle, mehr oder weniger, je nachdem in die Lage kamen, sich ihrer Mitarbeit freuen dürfen.

Das Kraftwerk III steht nun im Probebetriebe und die weiße Kohle unserer schönen Ybbs spendet Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft seit einigen Tagen bereits aus diesem Kraftwerke Licht und Kraft. Soweit die bisherigen Messungen und Versuche zeigten, obwaltet keinerlei Betriebsanstand. Nach Eintritt des normalen Ybbswasserstandes werden die Turbinen trotz des derzeit noch nicht vorhandenen Vollgefäßes bereits mehr als 600 P. S. leisten. Bei erreichtem Vollgefäß und normalem Betriebswasser wird die Leistung von 800 P. S. überschritten werden.

Sehr geehrte Stadtvertretung! In unserem Falle hat es eine kleine Stadt unternommen, an dem hauptsächlichsten unserer wirtschaftlichen Erstarkung, dem Ausbau unserer heimischen Wasserkraft mit voran zu schreiten, möge es nun bald gelingen, mit Hilfe unserer Reichshauptstadt Wien auch das geplante Kraftwerk IV in Angriff zu nehmen und dessen Kraft der deutschösterreichischen Volkswirtschaft zuzuführen. Dieser Vortrag wird mit allseitiger Zustimmung entgegengenommen.

Der Bürgermeister fragt, ob hiezu eine Anfrage gestellt wird. Keine. Er spricht Herrn Dir. Schida den wärmsten Dank für seine Mitteilungen aus.

3. Aufnahmen in den Heimatsverband.

a) Aus dem Titel der Erziehung: Hödlmeier Leopold, Hafelsteiner Johann, Gastingner Sabine und Dellinger Theresia.

b) Gegen Erlag der Taxe: Lischka Friedrich, Dlouhy Hedwig und Steidl Leopold.

Berichterstatter Vizebürgermeister Ferdinand Schilcher.

Sämtliche Ansuchen wurden im Stadtrate behandelt und wird die Aufnahme in Heimatsverband nach Antrag bewilligt.

4. Ansuchen des Verschönerungsvereines um eine Subvention zur Wiederherstellung der Serpentinengasse oberhalb des Kapuzinerbrunnens.

Der Bürgermeister verliest dasselbe und beantragt mit Rücksicht darauf, daß die Beschädigungen durch die Schlägerungen hauptsächlich verursacht wurden und die Wiederherstellung noch vor der Aufforstung geschehen muß und dem Vereine die Gesamtmittel für die Arbeiten nicht zur Verfügung stehen, den restlichen Betrag von 2.200.000 Kronen zu bewilligen und auf das Fortkonto zu buchen. Bewilligt.

5. Erhöhung der Verpflegungsgebühren im Krankenhaus.

Der Bürgermeister teilt die bisherigen Ansätze mit und ersucht über Antrag der Krankenhausverwaltung, die Verpflegungsgebühren im hiesigen Krankenhaus ab 1. Oktober 1923 für die 1. Klasse mit 60.000, in der 2. Klasse mit 40.000 und in der 3. Klasse mit 26.000 Kronen bei der niederösterreichischen Landesregierung in Antrag zu bringen. Wird zugestimmt.

6. Ansuchen des Herrn Rudolf Brantner um Konzessionsverleihung zur Verabfolgung alkoholfreier Getränke.

Der Bürgermeister teilt hierüber den Stadtratsbeschuß vom 20. September l. J., mit welchem die Abweisung des Ansuchens beantragt wird, mit. Der Stadtratsantrag wird ohne Debatte angenommen.

7. Ansuchen des Herrn Johann Koffol um Konzessionsverleihung für Starkstromanlagen. Berichterstatter St.-R. J. Molke. Er berichtet, daß die Stadtgemeinde selbst und zwei hiesige Firmen bereits die Konzession besitzen und beantragt auf Grund des Stadtratsbeschlusses vom 16. August l. J. den Beschuß zu fassen, eine neue Konzession für Starkstromanlagen im öffentlichen Interesse nicht zu befürworten.

G.-R. Wenninger spricht gegen den Stadtratsantrag und befürwortet das eingebrachte Ansuchen, um dem Bewerber Gelegenheit zur Gründung einer Erfindung zu geben. Auch die Konkurrenz kann nicht schaden.

Vizebürgermeister Schilcher spricht ebenfalls für die Berücksichtigung des Ansuchens im Sinne des Vorredners.

St.-R. Molke verweist nochmals auf die bereits bestehenden Konzessionen, deren Inhaber nicht voll beschäftigt sind und spricht für den Stadtratsantrag.

St.-R. Bucheder spricht auch für die Bewilligung und hebt hervor, daß Koffol Gemeindeangehöriger und Waidhofener sei. Er befürwortet daher sein Ansuchen.

Der Bürgermeister läßt über den Stadtratsantrag, welcher für die Abweisung ist, abstimmen.

Bei dieser entfallen 12 Stimmen für und 10 Stimmen gegen denselben, somit erscheint der Stadtratsantrag angenommen.

8. Ansuchen des M. Ph. Franz Kobant um Errichtung einer neuen Apotheke am Unteren Stadtplatz.

Der Bürgermeister berichtet, daß der Stadtrat in seiner Sitzung vom 13. September l. J. beschlossen hat, dem Gemeinderate folgenden Antrag zu stellen:

Das vorliegende Gesuch um Erteilung einer Konzession für die Errichtung einer zweiten Apotheke in Waidhofen a. d. Ybbs sei abzuweisen, da ein Bedürfnis für den Bestand einer zweiten Apotheke nicht vorliegt und durch die Errichtung einer solchen nur ein die Existenzfähigkeit der bestehenden, einwandfrei geführten und allen Anforderungen entsprechenden Apotheke bedrohendes und den allgemeinen Interessen abträgliches Konkurrenzunternehmen geschaffen werden würde.

Auch wäre bei der hier herrschenden Wohnungsnot weder ein Lokal für die zu errichtende Apotheke, noch eine Wohnung für den Apotheker und dessen Familie erhältlich.

Vizebürgermeister Schilcher spricht auch im Sinne dieses Antrages und führt aus, daß bereits in früheren Jahren solche Ansuchen vorlagen und Verhandlungen geführt wurden, auch schon bevor die Drogerie errichtet war, und abschlägig beschieden wurden. Er meint, daß insbesondere die Krankenassenmitglieder durch die Errichtung zu leiden hätten und ist für die Ablehnung des Ansuchens.

Der Antrag auf Abweisung wird dahin einstimmig angenommen.

9. Subvention zur Anschaffung von Lehrmitteln und Bibliotheksbüchern an der Knaben- und Mädchen-Volksschule.

Hierüber berichtet Stadtrat Steininger. Er verweist auf den derzeit geringen Stand des Fonds für diesen Zweck und sagt, daß seit vielen Jahren die Lehrmittelsammlung nicht mehr mit Beiträgen bedacht werden konnte, auch der Stadtrat ist für die Bewilligung eines Betrages von je 1 Million für die drei Schulen.

G.-R. Hold unterstützt den Antrag auf das wärmste und beantragt, die Subvention für die Volksschule auf 1½ Millionen zu erhöhen.

Der Bürgermeister bemerkt, daß ein Ansuchen der Volksschule um einen höheren Beitrag vorliegt.

Obwohl mit Rücksicht auf die großen Ausgaben im heurigen Jahre für Gebäudereparaturen im Gemeindehaushalte sparsamst umgegangen werden muß und diese Ausgabenpost im Präliminare für 1923 nicht enthalten ist, muß der Antrag befürwortet werden.

Angenommen.

Punkt 10 der Tagesordnung wird über Antrag des Bürgermeisters vertraulich behandelt.

11. Anschaffung einer Schelle für den Ybbsturm.

Der Bürgermeister bringt eine Eingabe des Herrn Ing. Frieß zur Verlesung, in welcher die Instandsetzung der Turmuhr im Ybbsturm und auch das Aufziehen der Uhren in der Kloster- und Spitalskirche angeregt wird. Mit dem Uhrmachergehilfen Herrn Plettenbacher bei Herrn Huber, der sich erbötig machte, mit einem Fachhändler die Ybbsturmuhren unentgeltlich in Gang zu setzen, hat der Bürgermeister bereits verhandelt. Ebenso hat Herr Dir. Scherbaum die notwendigen Schmiede- und Dreharbeiten kostenlos zugesagt. Nur die beiden Glockenschellen, die anlässlich der Kriegsmetallrequisition abgeführt werden mußten, sind anzuschaffen. Er bittet Herrn Hofrat Molke, eventuell bei der Bahn vorhandene zu diesem Zweck zur Verfügung stellen zu wollen.

St.-R. Molke sagt dies, wenn solche vorhanden, zu. Er wird sich diesbezüglich bei der Direktion in Willach anfragen.

Der Bürgermeister ersucht, wenn solche bei der Bahn nicht mehr erhältlich wären, um die Ermächtigung zur Anschaffung. Angenommen.

Er spricht Herrn Hofrat Molke für seine Bemühungen und dem Uhrmachergehilfen Plettenbacher, sowie Herrn Direktor Scherbaum im Vorhinein den Dank aus.

Vor der vertraulichen Sitzung bemängelt der Bürgermeister noch das Vorgehen der Wohnungszuweisungen und verwahrt sich insbesondere gegen die Zuweisung von Wohnungen an nicht in der Stadt Beschäftigte, während hiesige Familien und beruflich hier zum Wohnen gezwungene Parteien lange Zeit auf die Zuweisung warten müssen.

St.-R. Kirchwegger gibt hierüber Aufklärung, spricht auch über die Unzukömmlichkeiten beim Wohnungstausch, durch welchen wieder fremde Parteien herangezogen werden. Leider steht nach den gesetzlichen Bestimmungen der Wohnungskommission ein Einfluß hierauf nicht zu.

In dem bemängelten Falle sei er nicht informiert, da er in der betreffenden Sitzung nicht anwesend war.

St.-R. Streicher teilt mit, daß in dem besagten Falle die Wohnungskommission für die Zuweisung stimme.

Der Bürgermeister ersucht, künftighin bei Wohnungszuweisungen in erster Linie hiesige Parteien und solche, die infolge ihrer Stellung hier zum Wohnen genötigt sind, zu berücksichtigen.

Hierauf folgt vertrauliche Sitzung.

Heimattreue.

Ein deutsches Heimatfest im Böhmerwald.

(Fortsetzung und Schluß.)

Bevor ich in der Schilderung weiterschreite, soll ein kurzer historischer Ueberblick uns in die nähere Bekanntheit dieses Ortes einführen. Nach einer Urkunde des Passauer Bischofs Ulrich aus dem 12. Jahrhunderte wird der Oberlauf der Moldau bis Friedberg ausdrücklich als Grenze zwischen Bayern und Böhmen bezeichnet. Gegen Ende des 12. Jahrhunderts übernahmen die Wittigonen (das Geschlecht der nachmaligen Rosenberger) den reichen Besitz der Blankenburger, deren Stammschloß bei Neufelden a. d. Mühl gelegen war. König Wladislaw beschenkte Wittiko mit ausgedehnten Ländereien, ein großer Teil des Grenzwaldes war ihm nun zu eigen. Um diesen ergiebiger zu machen, förderte er dessen Befriedung. Aus seiner bairischen Heimat schickte er auch hieher Leute, die den Ort Friedberg gründeten. Die Burg Wittinghausen wurde erbaut, um von da aus die großen Güter in Südböhmen zu verwalten, da man dies von der Stammburg Blankenburg aus als zu umständlich fand. Wof von Rosenberk erhob Friedberg 1492 zur Stadt (derzeit ist es wieder ein Markt) und verließ derselben als Wappen eine fünfblättrige rote Rose. 1305 schenkte Heinrich von Rosenberk die Pfarre „Friedberch“ dem Stifte Schlägl in Oberösterreich, welchem sie bis heute noch angehört. Friedberg zählt auch nachstehende Männer zu seinen Berühmtheiten: Den Minnesänger Heinrich von „Friebek“, der um 1300 am Hofe König Wenzel II. lebte, den Porträt- und Historienmaler Georg Bachmann, der die Hochaltarbilder für die Domkirche in Budweis und für die Kirche in Eggenburg, Niederösterreich, malte. Er starb 1651; den Schulmeister, Organisten und Tonseker Johann Nepomuk Mazanda, gestorben 1838; den Komponisten und Hoforganisten Simon Sechter, gestorben 1867 in Wien. Die Stadtgemeinde

Wien errichtete 1901 ihm zum Gedenken ein Ehrenggrab; den Professor und Minister Andreas Freiherrn von Baumgartner — ein Gastwirtssohn — gestorben 1865. Im Jahre 1870 wurden an den Geburts-, bzw. Wohnhäusern der 3 zuletzt angeführten Männer Gedenktafeln angebracht. Der Markt Friedberg zählt gegenwärtig 160 Häuser und 1343 Einwohner. Die Seehöhe beträgt 710 Meter, das Ausmaß des Gemeindegebietes 712 Hektar. Friedberg war vor dem Kriege auch eine gern besuchte Sommerfrische der Linzer und Wiener. Einerseits trug seine billige Verköstigung dazu bei (Preistreiberei war dort noch eine unentdeckte Wissenschaft), andererseits atmet das ganze Landschaftsbild um Friedberg Poesie — wie sich ein weiblicher Sommergast sehr treffend ausgedrückt hat. Hier — drei Stunden von seinem Geburtsorte Oberplan entfernt — hat auch Adalbert Stifter sehr häufig gewohnt und seine erste Jugendliebe gefunden. Nun überschritten wir — den Faden unserer Reiseschilderung wieder aufnehmend — auf einer Holzbrücke die ruhig dahinschießende Moldau und standen am unteren Eingange des Ortes, von wo uns ein mit Tannenreisig umkränzeltes Willkommen entgegenrührte. Diese Holzbrücke überschritten am 30. August 1913, gelegentlich des letzten Hauptmanövers, auch unsere wackeren St. Wölter Einundzwanziger und der nächste Tag — ein Sonntag — war für sie dort ein Rasttag. Die herzliche Aufnahme und gastliche Bewirtung, die dieses deutsche Regiment von Seite der dortigen Bürgerschaft fand, wird noch bei manchem ehemaligen Einundzwanziger in angenehmer Erinnerung stehen. Wie viele der damals so lebensfrohen jungen Männer haben unterdessen den Heldentod gefunden und ihre Gebeine bleichen jetzt weit ferne von der Heimat, in fremder Erde! — Wir trennten uns nun, um eine gastliche Unterkunft zu finden. Wir wurde bei lieben Verwandten eine solche Stätte geboten. Der ganze Ort trug ein festliches Gepräge. An sämtlichen Häusern konnte man einen frischen Verputz und Anstrich bemerken und alle Fenster waren mit Blu-

men und Kränzen geziert. Nur die Häuserbeflaggung fehlte. Auf meine diesbezügliche Frage wurde mir die Aufklärung zuteil, die politische Behörde habe die Erlaubnis hiezu an die Bedingung geknüpft, daß zwischen je zwei deutschen Fahnen eine solche mit den tschechischen Farben prangen müsse. Auf das hin wurde von einer Beflaggung der Häuser Abstand genommen. Das Fest wurde abends durch eine Platz-, verbunden mit einer Turmmusik, durch eine Festbeleuchtung und einem Fackelzug eingeleitet, worauf der Begrüßungsabend in Saale des Gasthofes „zum Hochwald“ stattfand. Die feenhafte Festbeleuchtung mußte den Bürgern viel Geld gekostet haben. Nicht etwa, daß in jedem Fenster nur ein Kerzlein brannte, man hatte da eigene pyramidenartige Holzleuchtengestelle, worauf jederseits drei und oben noch eine Kerze brannten. Man denke sich nun den äußerst geräumigen Ringplatz, der von 2 Reihen einstöckiger Häuser umschlossen wird und den mitten eine große Parkanlage mit einem durchfließenden, regulierten Bächlein ziert. Jedes Fenster in der vorerwähnten Dichtfülle prangend, mit einem unterhalb befestigten Kranze geziert und inmitten die in magischer Beleuchtung erstrahlende und eingefriedete Parkanlage! Der Festsaal im Gasthof „zum Hochwald“ war dicht gefüllt. Als Obmann des Festausschusses fungierte der Bürgermeister — ein Gastwirt, — der aber — wahrscheinlich um eine Schiknierung von Seite der tschechischen Behörden zu vermeiden — diese Funktion dem Stellvertreter, dem Herrn Dechant P. Petrus Dolzer, einem Prämonstratenserpriester des Stifte Schlägl und geborenem Friedberger, überließ. Es war herzerquickend, deutsche katholische Priester in nationaler Betätigung hier zu hören und zu sehen. Von der nationalen Betätigung der tschechischen katholischen Priesterchaft hatte ich schon in früheren Jahren genügende Erfahrung gesammelt und kein Kenner der böhmischen Verhältnisse von ehemals wird mir widerstreiten, daß der in alle Schichten der Bevölkerung gedrungene tschechische Fanatismus größtenteils

Herbsthimmel sein sanftes Blau über ihn wölbt, ragt sein dunkles Rot frisch und lebendig in die Höhe, ein Anblick, der manch Auge erfreuen wird. Die im Knaufe des Turmes enthaltenen Urkunden berichten über Zeiten, die besser und schöner waren als unsere, der Turm selbst ein Wahrzeichen der Türkenzeit, weiß von Not und Glüd zu reden, die im wechselnden Schicksal über unsere Stadt kamen; hoffen wir, daß er auch noch recht gute Tage von seiner Höhe erschauet.

*** Todesfall.** Freitag den 28. September um 4 Uhr nachmittags ist Herr Georg Maderthaner, Hausbesitzer und Schuhmachermeister allhier, im Alter von 64 Jahren nach langem Leiden verschieden. Mit ihm verliert die Stadt einen ihrer besten und bekanntesten Bürger. Nicht allein die Waidhofener, auch die Bewohner der Umgebung kannten ihn, den immer gut aufgelegten Meister seines Handwerkes und Schätzer der Musik. Schon in seinem 13. Lebensjahre betätigte sich der Verstorbene, ein gebürtiger Zeller, musikalisch. So kam es, daß er auf eine 50-jährige Mitgliedschaft bei der Stadtkapelle zurückblicken konnte. Ebenfalls war er auch Mitglied der Kirchenchöre Waidhofens und Zell a. d. Ybbs. Durch 30 Jahre wirkte Herr Maderthaner in idealster Weise im Hausorchester des Männergesangsvereines Waidhofen. Er kann auch als Mitgründer des heutigen Gesangsvereines unseres Nachbarortes Zell betrachtet werden, denn seinerzeit war Herr Maderthaner erster Chorleiter der Gesangsriege im Gasthause Fuchs (heute Stahrmüller). Vor kurzer Zeit wurde der Verstorbene mit der Medaille für 40jährige Dienstleistung auf dem Gebiete des Feuerwehres und Rettungswesens ausgezeichnet. Wie weh tat es ihm, auf dem großen Bezirksfeuerwehrtage am 16. September 1923 in Zell wegen seines Leidens nicht mehr teilnehmen zu können. Bekannt ist ja, daß sich der wadere Feuerwehrmann seine langjährige Heißerkeit in Ausübung seiner Pflicht bei einem Brande zugezogen hatte. Auch das hiesige Bürgerkorps zählte den Verstorbenen zu ihren eifrigsten Mitgliedern. Im Frühjahr dieses Jahres erhielt er das Bürgerrecht der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs. Als Geschäftsmann war Herr Maderthaner von jeher reellen Gehaltens und seiner Tüchtigkeit in seinem Fache sehr geachtet und fungierte viele Jahre auch als Ausschussmitglied der Schuhmacher-Fachgenossenschaft. Hervorzuheben wäre auch seine stramm nationale Gesinnung, die er schon zu einer Zeit in sich trug, als noch Mut dazu gehörte, sie öffentlich zu bekunden. So verhielten auch die nationalen Vereine und Körperchaften ein treues Mitglied. Montag den 1. Oktober wurden die sterblichen Ueberreste zu Grabe getragen. Die großartige Beteiligung der Bewohnerschaft Waidhofens und Zells mögen der tiefgebeugten Witwe ein Trost im schweren Leide sein. Die Stadtkapelle gab ihrem einstigen Kapellmeister-Stellvertreter die letzte Ehre, der Männergesangsverein Waidhofen sang seinem langjährigen, unterstützenden Mitglied beim Trauerhause einen ergreifenden Chor, der Männergesangsverein Zell einen solchen in der Pfarrkirche. Ebenfalls ehrten das Bürgerkorps, die Feuerwehr Waidhofen und Zell, der kath. Gesellenverein, die Fachgenossenschaft der Schuhmacher und die Vertreter der nationalen Vereine das verstorbene Mitglied durch ihr Erscheinen beim letzten Gange. Herr Maderthaner wird wegen seines gesellschaftlichen Gehaltens und guten Humors vielen in Erinnerung bleiben. Dem einen als der gute alte Schorsch und dem anderen als der gestrenge „Herr Rat“, dem dritten als der raisonierende Geigenlehrer, den meisten aber als der Meister der Fiedel. Sie alle werden ihm ein treues Andenken bewahren. Die Erde sei ihm leicht!

*** Ruhrlandkinderhilfswerk.** Der „Deutsche Verband für Jugendwohlfahrt“ hat sich durch die geradezu erschütternden Berichte über das Kinderelend im Ruhrgebiete, die dort herrschende Hungersnot und sittlichen Gefahren für unser größtes Volksgut — die Jugend — veranlaßt gesehen, einen zweiten Kinderzug nach Oesterreich zu bringen. Von den 600 Ruhrlandkindern, die bei deutschen Familien untergebracht werden, kommen 157 Kinder nach Oesterreich. Die Ankunft dieser Kinder erfolgt am Sonntag den 7. Oktober l. J. und zwar: in Oberhollabrunn um 17 Uhr 42 Minuten (36 Kinder), in Lang-Enzersdorf um 15 Uhr 56 Minuten (12 Kinder), in Amstetten um 10 Uhr 54 Minuten (5 Kinder), in Blindenmarkt um 12 Uhr 28 Minuten (11 Kinder), in Burkersdorf um 13 Uhr 45 Minuten (19 Kinder), in Ravelsbach um 22 Uhr (6 Kinder), in Klosterneuburg um 16 Uhr (6 Kinder), in Mödling um 15 Uhr 40 Minuten (11 Kinder), in Purgstall-Steinfirchen um 17 Uhr 50 Minuten (14 Kinder), in Kienberg-Gaming um 16 Uhr 57 Minuten (8 Kinder), in Waidhofen a. d. Y. um 16 Uhr 28 Minuten (3 Kinder). Die übrigen sind in vielen Ortschaften Niederösterreichs verteilt. — Landsleute! Wir wollen bei diesem Anlaß zeigen, daß uns die Aufnahme der Kinder eine Herzenssache ist, daß wir trotz aller gewaltsam aufgerichteten Grenzen nur eine große Volksgemeinschaft, ein gemeinsames Vaterland kennen und mit unserer ganzen Kraft anstreben. Bereiten wir den kleinen Helden einen würdigen Empfang, indem wir ihnen alle persönlich den Willkommengruß bei ihrer Ankunft bieten.

*** Fürsorgestelle für Lungenkranke.** Es liefen folgende Spenden ein: Kreisrankenkasse St. Pölten, Subvention, 3. und 4. Rate von je 150.000 Kronen, zusammen 300.000 Kronen; Herr Konfitorialrat Professor Karl Jäger 45.000 Kronen, Frau Oberförster Rosa Wessely 20.000 Kronen, Angestellte der Firma Ladislaus Wenz, Gehalts-Einer und Zehnerkronen für September 1923 574 Kronen, Abordnung der Schuhmacher- und Kleider-

machergehilfen aus dem Ertragnisse des am 30. September stattgehabten Kränzchens 500.000 Kronen. Herzlichen Dank! Um weitere Spenden wird gebeten! Der Zweigverein vom Roten Kreuze erblickt mit besonderer Freude und Befriedigung in der letztangeführten, namhaften Zuwendung eine Anerkennung der Arbeiterschaft für die Betätigung und für die Notwendigkeit der hier im Oktober 1920 errichteten Fürsorgestelle für Lungenkranke und hofft, auch in der Folge zur Erhaltung dieser Wohlfahrtseinrichtung und zur Ermöglichung einer erfolgreichen Tätigkeit von allen Kreisen hilfreich unterstützt zu werden.

*** Hundswut in Niederösterreich.** Im Monate August 1923 ist an der Station für Tierseuchendiagnostik in Mödling an 6 Hunden und an einem Schwein Wut histologisch festgestellt worden. Außerdem kamen 10 Wutverdachtsfälle vor. 9 Personen wurden von Hunden verlegt. Im Tullner Bezirke wurde 1 Person, in Oberhollabrunn mehrere Menschen von je einer Raçe verlegt.

*** Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.** Im Monat September 1923 wurden von 336 (neue 26) Parteien K 441.661,312 eingelegt, an 117 (ganz 30) Parteien K 246.583,389 ausgezahlt. Stand der Einlagen mit Ende K 4.208,984,421.

*** Warnung vor Beschädigung der Telefon- und Telegrafleitungen.** Es kommt oft vor, daß besonders junge Burichen im Uebermut die Isolatoren der Telefonleitungen sich als Zielscheibe zum Steinwerfen und Schießen nehmen. Ein solcher Fall hat sich Ende Juni auf der Straße Groß-Hollenstein bis gegen Weyer ereignet, wo die Telefon-Isolatoren auch Zielobjekt einer Anzahl von Burichen waren, die ihr Spiel bis zu einer ernstlichen Störung getrieben haben. Nach längerem Nachforschen der Gendarmerie Hollenstein ist es auch gelungen, 8 junge Burichen ausfindig zu machen, welche vorige Woche beim hiesigen Bezirksgerichte deswegen angeklagt waren. Nur der Einsicht des Richters, daß es sich hier um unüberlegte Jugendtollheit gehandelt hat, hat sich vor allzugroßer Strafe, die für solche Vergehen vorgesehen sind, bewahrt, so daß selbe nur mit 20.000 bis 40.000 Kronen Geldstrafe oder 1 bis 2 Tage Arrest davonkamen. Es soll dies aber eine Warnung für alle anderen Jungen sein, die Leitungen im Frieden zu lassen, da nicht immer solche Milde herrscht und es für manchen ansonsten schlechter ausgehen kann.

*** Todesfälle.** Am 21. September 1923 um 1/2 12 Uhr mittags verschied Herr Josef Krendlsberger, Hilfsarbeiter, im 56. Lebensjahre. — Am 23. September um 11 Uhr nachts Herr Karl Nagler, Hilfsarbeiter. — Am 27. ds. Frau Katharina Hochpöcher, Bäuerin in der 2. Wirtsrotte, im 68. Lebensjahre.

*** Der Grüne und der Graue,** die schon feinerzeit allgemeines Aufsehen erregt haben und von denen überall gesprochen wurde, sind wieder auf der Bildfläche erschienen. Man begegnet ihnen auf allen Bahnhöfen, stößt auf sie in jeder Buchhandlung. Sie liegen auf den Laden-tischen jeder Tabaktrafik und in jeder Papierhandlung. Alle Welt sucht ihre Bekanntschaft, um in ihrem Innern zu lesen, weil jeder von ihnen lernen kann, nämlich wie Reisen am besten zu bewerkstelligen seien. Die grauen und die grünen Eins-Zwei-Drei-Jahrpläne — von ihnen ist hier die Rede — bringen schon heute die Winterfahrordnung 1923/24 sämtlicher Eisenbahnen Oesterreichs. Die grauen Eins-Zwei-Drei-Jahrpläne, den Wiener Nahverkehr, Wien, Niederösterreich und das Burgenland mit Ueberlichtstarke, zum Preise von 5.000 Kronen, die grünen, den gesamten Fernverkehr Oesterreichs ohne den Wiener Nahverkehr und das Burgenland mit Ueberlichtstarke zum gleichen Preise, beide Ausgaben, in Schleife 10.000 Kronen, sind in allen Bahnhöfen, Buchhandlungen, Trafiken, Papierhandlungen oder direkt erhältlich bei J. Rajafel, Wien, 1., Graben 28.

*** Vereinshauskino.** Samstag und Sonntag „Die Raçe der Berge“, Sittenbild mit Sheldon Lewis, besonders anziehend durch wunderbare Aufnahmen aus dem Hochgebirge. — Als ganz besonderes Ereignis wird Dienstag und Mittwoch der an Großartigkeit u. Schönheit einzig dastehende Urania-Film „Rasmussens Polarfahrt“, zu dem auch die Jugend Zutritt hat, gegeben. Der Film besteht aus Originalaufnahmen und wurde anlässlich der Polarfahrt des Forschers Rasmussen aufgenommen. Niemand veräume dieses Werk, das nicht nur äußerst belehrend, sondern auch für das Auge Bilder von gigantischer Größe und Pracht bringt, zu besuchen. Mittwoch um 5 Uhr **Jugendvorstellung zu ermäßigten Preisen.** Vorverkauf bei Ellinger.

*** Der Bezugsquellennachweis der Wiener Messe.** Im Interesse ihrer ausländischen Einfäufer wie ihrer Aussteller hat sich die Wiener Messe-Aktiengesellschaft bereits vor einem Jahre entschlossen, einen Bezugsquellennachweis einzurichten. Die bisherige Tätigkeit dieser Institution hat bedeutende Erfolge zu verzeichnen. Es wurden bisher von zirka 300 ausländischen Firmen Spezialartikel verlangt u. a. aus Deutschland, England, Skandinavien, Belgien, Frankreich, Italien, Griechenland, Vereinigten Staaten, Aegypten, Indien, Mexiko und aus verschiedenen Gebieten von Afrika. Der Bezugsquellennachweis, welcher bei jedem Artikel vier bis fünf Firmen der Branche die Möglichkeit zur Offertstellung gibt, hat somit für zirka zweieinhalbtausend Firmen die direkte Verbindung mit dem ausländischen Interessenten geschaffen. Die Tätigkeit erfolgt für beide Teile kostenlos; die Wiener Messe-Aktiengesellschaft hat sogar ein eigenes Budget zur Propagierung ihrer Nachweissstelle ausgesetzt.

*** Eine aufgedeckte Römerstraße.** Dem überaus rührigen Altertumsforscher Dr. B. Petrus Ortzmayr (im Stift Seitenstetten) ist es durch seine neuesten Entdeckungen gelungen, nunmehr den Verlauf der alten, im Ur-tal vermuteten Römerstraße in der Nähe von Seitenstetten—St. Peter in der Au vollends festzustellen. Unweit der Wingermühle beim Bahnhofe St. Peter in der Au—Seitenstetten zieht sich dieselbe längs des Waldes hin. An verschiedenen Stellen vorgenommene Messungen ergaben, daß die Breite des Unterbaues zwischen 3,75 und 7,50 Meter schwankt, weiters daß derselbe aus Grottenstein und Tuffstein hergestellt ist. Letzterer Umstand verdient deshalb hervorgehoben zu werden, weil dieses Material gerade in unserer Gegend nicht vorkommt und jedenfalls sehr weit zugeführt werden mußte. Als Schotter wurde gewöhnlicher Backstein verwendet. Die Höhe des Unterbaues beträgt 20—30 Zentimeter. Die oberste Straßenschicht liegt durchschnittlich 15—20 Zentimeter unter der derzeitigen Erdoberfläche. Die tagelangen, mühevollen Arbeiten des unermüdbaren Forschers hatten noch den weiteren Erfolg, daß auch ansehnliche Rajenbruchstücke aus feinstem terra sigillata zu Tage gefördert werden konnten. Diese Bruchstücke weisen eine überaus fein ausgeführte Ornamentik auf, so z. B. einen Löwen mit einem sehr buschigen Schweife. Der hochwürdige Gelehrte ist zu seinen Erfolgen jedenfalls herzlich zu beglückwünschen, zumal es sehr wahrscheinlich ist, daß die obigen Entdeckungen den Ausgangspunkt für weitere hochinteressante Funde und Feststellungen bilden dürften.

*** Sportklub.** S. C. Waidhofen—S. C. Spratzern 5:3. Das Spiel, von einem schlechten Schiedsrichter geleitet, wurde beiderseits in einem sehr scharfen Tempo geführt und artete zeitweise sogar aus. Die Unseren hatten, trotzdem Ersatzleute eingestellt waren, mehr von Spiel, nur schossen sie zu schwach. Von den Gästen konnte außer dem Tormann niemand gefallen, wogegen die Unseren ein einheitliches Spiel boten. In der ersten Hälfte kam der S. C. durch einen „Eifer“ in Führung und kann den Stand später auf 2:0 erhöhen. Die Gäste drängen heftig auf den Ausgleich, der ihnen auch gelingt und zur Halbzeit sind sie sogar mit 3:2 in Führung. Nach Seitenwechsel sind die Unseren im Angriff und unser Mittelstürmer kann das Spiel einstellen. Ein Einzelvorstoß unseres Halblinken führt zum 4. Treffer und knapp vor Schluß erreichen die Unseren noch einen Elfmeterstoß, der das Endergebnis herstellt. — Vorwärts Hb—W. S. C. Jungmannschaft 4:0. Sonntag den 7. ds. Wettspiel gegen S. C. „Süd“, Wien. Beginn 2 Uhr. — Die geehrten Sportler und Sportfreunde werden aufmerksam gemacht, daß auch am Sonntag in Daxbergers Saal unser Tanzkränzchen stattfindet, zu dem alle aufs herzlichste eingeladen sind. Beginn 1/2 6 Uhr. Vorverkaufskarten bei Herrn Obmann Bobal.

*** Böhlerwerk.** (Silberne Hochzeit.) Am Mittwoch den 26. September feierte Herr Franz Ferkler, Oberlehrer i. R. und Frau Therese im engeren Kreise der Familie das Fest der silbernen Hochzeit. Dem Jubelpaare unseren herzlichsten Glückwunsch!

Aus Amstetten und Umgebung.

— **Evangelischer Gottesdienst.** Sonntag den 7. Oktober 1923 findet um 10 Uhr vormittags im evangelischen Kirchenaal (Preinsbacherstraße 8) ein öffentlicher Predigtgottesdienst statt. Am gleichen Sonntag um 9 Uhr vormittags: Kinderhilfsgottesdienst.

— **Die Ruhrkinder kommen!** Sonntag den 7. d. M. um 10 Uhr 30 Min. kommt der Zug mit den Ruhrkindern in Amstetten an. Am Bahnhofe findet der Empfang statt. Alle Deutschen werden aufgefordert, sich am Bahnhofe einzufinden.

— **Vereinsgründung.** Unter zahlreicher Beteiligung von Radsporthreunden fand am Samstag den 29. September l. J. im Gasthose Neu, die Gründung des Vereines „Deutscher Radfahrer-Verein Amstetten“ statt. In den Ausschuß wurden gewählt: Obmann Herr Hans Schönleitner, Obmannstellvertreter Herr Karl Reisinger, Schriftführer Theo Ferkel, Schriftführerstellvertreter Ludwig Schiffmann, Kassier Ludwig Kuttelwischer, Kassierstellvertreter Fräulein Berta Haberzettl, als Kassarevisoren die Herren Mr. Wolfgang Mitterdorfer und Rudolf Oberleitner, als Fahrwarte die Herren Karl Leichtfried und Emil Bischof. Der neugegründete Verein wurde dem „Bund Deutscher Radfahrer e. V., Gau 34, Niederösterreich“ als Ortsgruppe angegliedert. Neu eintretende arische Mitglieder wollen sich bei den allwöchentlich Samstag, 8 Uhr abends, im Gasthose Neu stattfindenden Ausschusssitzungen zwecks Einschreibung einfinden. Ort, Zeit und Ziel der zu unternehmenden Vereinsausfahrten werden jeweils schriftlich kundgemacht.

— **Bundeskanzler Dr. Seipel in Amstetten.** Für Sonntag den 30. September war eine christlichsoziale Wählerversammlung in Amstetten angesetzt, wobei Herr Bundeskanzler Dr. Seipel als Sprecher angemeldet wurde. Herr Bundeskanzler Seipel wurde herzlich begrüßt, als er gegen 10 Uhr vormittags in Amstetten mittels Auto eintraf. In seiner Begleitung befand sich auch der Heeresminister Baugoin. Im Hotel Ginner erwarteten sie der Bürgermeister Kubasta, Warrer Haimel, Abgeordneter Uner, die Landtagsabgeordneten Höller und Wagner u. a. m. Dr. Seipel sprach von geschmückten Balkon des Hotels Ginner herab zu den am Stadtplatze versammelten Zuhörern. Er erörterte eingehend die Sanierungspolitik und schloß: „Wir haben

in der Vergangenheit gearbeitet und wir werden weiterarbeiten. Und wenn wir alle entschlossen sind für dieses Land zu arbeiten, dann kann Oesterreich nicht untergehen. Von den versammelten Wählern, die äußerst zahlreich — schätzungsweise über 5000 — vertreten waren, wurden dem Bundeskanzler große Ovationen dargebracht. Dr. Seipel fuhr von hier aus nach Ybbs, wo an demselben Tage gleichfalls eine Wählerversammlung stattfand. Zu gleicher Stunde fand auch am Eislaufplatze in Amstetten eine sozialdemokratische Versammlung statt, wobei der ehemalige Bundespräsident Seitz und der Abgeordnete Dr. Deutsch als Redner auftraten. Auch diese Versammlung war von den Parteigenossen zahlreich besucht. Die beiden Versammlungen verliefen ohne jede Störung. Seitz begab sich von Amstetten aus gleichfalls nach Ybbs.

Die Genossenschaft der Bekleidungsindustrie von Amstetten gibt bekannt, daß am Sonntag den 7. Oktober 1923 um 1 Uhr nachmittags im Hotel Schmidl, Speisesaal, eine sehr wichtige Versammlung stattfindet. Näheres in der Schneidereizeitung. Vor der Versammlung ist Aufzünden und Freisprechen. Mitglieder, welche unentschuldig fernbleiben, unterliegen der bekannten Ordnungstrafe.

Genossenschaft der Zimmermeister Ybbs. Das für den 21. Oktober d. J. anberaumte Aufzünden und Freisprechen wird wegen der an diesem Tage stattfindenden Nationalratswahl auf Sonntag den 28. Oktober d. J. verschoben.

Kameradschaftsverein ehemaliger Krieger in Amstetten. Derselbe hält am 7. Oktober 1923 um 2 Uhr nachmittags im Hotel Ginner (Schmidl) seine 4. Vierteljahrsversammlung ab. Einzahlung der noch ausstehenden Beiträge ab 1 Uhr nachmittags, ansonsten Streichung des Mitgliedes erfolgt, womit auch alle Rechte erlöschen. Tagesordnung: Bericht über Kriegereidmal, Protokollverlesung, Kassaberichte, Mitgliederaufnahme, Ehrendiplomübergabe, Deforierung mit der deutschen Ehrendenkmünze. Anträge und Anfragen. Hernach ein Ständchen kameradschaftlicher, familiärer Gemütlichkeit. Alle Kameraden samt Frauen, Ehren- und beiträgenden Mitglieder, Gönner und Freunde des Vereines, alle Funktionäre (Vertreter) der Kameradschaftsvereine und Heimkehrervereinigungen des politischen Bezirkes Amstetten sowie angrenzender Bezirke sind freundlichst eingeladen.

Krankenversicherungsanstalt der Bundesangestellten. Arztgebühr. Mit 1. Oktober l. J. wird die vor längerer Zeit sistierte Arztgebühr zur Vermeidung von Mißbräuchen wieder eingehoben. Der Gebühr unterliegen vom 1. Oktober an die Ordinationen und Visiten bei allgemeinen und Fachärzten, sowie alle Leistungen auf dem Gebiete der Zahnpflege und des Zahnarztes. Die Gebühr beträgt: bei den allgemeinen Ärzten 1000 Kronen für jede Ordination und 2500 Kronen für jede Visite, bei den Fachärzten und zwar bei der einmaligen Beratung 7000 Kronen für jede Ordination und 14.000 Kronen für die Visite, bei der Dauerbehandlung 3.500 Kronen für die Ordination und 7.000 Kronen für die Visite. Bei der konservativen Zahnbehandlung beträgt die Gebühr 15% des Vertragshonorars, bei zahnärztlichen Arbeiten hingegen 6.500 Kronen für jeden Zahn, sowie jede Reparatur oder Umarbeitung eines Zahnes und 3.500 Kronen für die übrigen Positionen des zahnärztlichen Tarifes (Klammer, Gummisauger, Gebißfedern, Klammerumarbeitung). Bei nicht rechtzeitiger Entrichtung der Gebühr ist überdies ein Betrag von 2.000 Kronen für Mahnspesen zu entrichten.

Hundschau und Polizeihundevorführung in Amstetten am 7. Oktober. Im Nachhange zu der bereits in der Ausgabe vom 30. September l. J. erfolgten Verlautbarung wird hiemit aufmerksam gemacht, daß sämtliche zur Schau gebrachten Hunde laut Kundmachung der niederösterreichischen Landesregierung vom 24. Jänner 1923, 217/243, mit den vorgeschriebenen gemeindeamtlichen Bestätigungen versehen sein müssen, woraus hervorgeht, daß im Herkunftsorte seit sechs Wochen kein Wut- oder Wutverdachtsfall vorgekommen ist. Außerdem dürfen Hunde nur mit Maulkorb versehen zu einer Schau gebracht werden.

Kino. Das diese Woche zur Vorführung kommende Programm ist durchwegs erstklassig zu nennen. Von Freitag bis Sonntag läuft der große historische Film: „Madame Dubarry“ mit der temperamentvollen Pola Negri in der Hauptrolle. Marquise Jeanne Dubarry war die Tochter des Steuerbeamten Vaubernier. Nach Paris gekommen, wurde sie von dem königlichen Kammerdiener Francois seinem damals sechzigjährigen Herrn zugeführt. Ludwig XV. erhob sie zu seiner Maitresse und verheiratete sie mit dem Grafen Dubarry, einem Trunkenbold. Nach dem Tode Ludwigs ließ sie Robespierre vor Gericht stellen und guillotieren. Unser größter deutscher Regisseur Lubitsch hat die bewegte Liebestragödie der Gräfin Dubarry zu einem geschichtlichen Kultur- und Sittendrama ausgestaltet. — Montag im Kinosaale Konze rt zugunsten der Tuberkulosefürsorge. Dienstag rollt der sensationelle Zirkusfilm „Zirkuspiraten“ mit Harry Piel über die weiße Wand, dem Mittwoch und Donnerstag der große orientalische Film „Die Jungfrau von Stambul“ mit der schönen Frisilla Dean folgt.

Maul- und Klauenseuche. Der politische Bezirk Amstetten ist nach mehreren Jahren zum ersten Male frei von Maul- und Klauenseuche.

Berichtigung. In der vorigen Nummer 39 sind einige Druckfehler zu berichtigen. In dem Berichte Heimattreue (Seite 5) wurde eine Zeile des Manu-

skriptes übersehen und gehört in der 1. Spalte, 7. Zeile von unten nach dem Worte „heraus“ einzuschalten: „Garnison und Studenten — sie gaben dem Stadtbild ihren Reiz und ...“ Auf Seite 7 bei dem Berichte „Leichenbegängnisse“ soll der Name des Bestatteten nicht Franz De r u t h, sondern Franz De r n t l heißen.

Aus Ybbs und Umgebung.

Wählerversammlung. Montag den 15. Oktober, um 8 Uhr abends sprechen Bundesminister für Handel, Gewerbe und Bauten Dr. Hans S c h ü r f f, Nationalrat Dr. Josef Ursin und Handelskammerrat Anton J a h r n e r im Kinosaale in Ybbs über die Wahlen in den Nationalrat. Deutsche Frauen und Männer aller Stände kommt zu dieser Versammlung und hört auch die großdeutschen Vertreter an!

Imkerrede.

Vergangenen Sonntag fand bei Herrn K l o i m w i e d e r, Neuhaus (bei Gstadt), behufs notwendiger Königinauswechslung eine Imkerzusammenkunft statt, die einen sehr anregenden Verlauf nahm. Besonders laubten sich die selbstangefertigten Strohförbe aus, welche ob der schönen Ausführung allgemein bestaunt wurden. Leider blieb auch hier die Honigernte heuer aus. Die schöne Bienenhütte errichtete sich die Familie K l o i m w i e d e r selbst. Daß diese tatkräftigen Menschen sogar einzelne Wirtschaftsgebäude mit eigener Hand aufbauten, fand bei dieser Gelegenheit besondere Anerkennung. Der gastfreundlichen und aufstrebenden Familie K l o i m w i e d e r auch an dieser Stelle ein herzliches Imkerheil!

Anschließend wird noch allgemein aufmerksam gemacht, daß es höchste Zeit ist, die Fluglöcher der Bienenstöcke gegen das Eindringen der Mäuse zu schützen. Zugleich wird noch mitgeteilt, daß bei der zu Allerheiligen eintretenden bedeutenden Verbilligung des Zuders, noch Bienenzuder zur Nofzfütterung der Bienen gekauft wird. Imkerheil!

Zentralverband der deutschösterreich. Kriegsbeschädigten, Invaliden, Wittven u. Waisen Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs.

Kriegsinvaliden, Wittven, Waisen, Hinterbliebene!

Wir haben der Regierung vor längerer Zeit unsere dringendsten Forderungen überreicht. Bis heute sind wir trotz aller Versprechungen ohne Antwort geblieben. Unsere Forderungen müssen endlich erfüllt werden. Der Ruf der Kriegsopter darf nicht mehr verhallen. Erscheint daher ausnahmslos bei der am Sonntag den 7. Oktober, um 2 Uhr nachmittags in Waidhofen, Gasthaus Dagberger stattfindenden allgemein zugänglichen Massenversammlung.

Referent: Kam. S c h n ü r m a c h e r.

Bermischtes.

Eine internationale Paßkonferenz in Wien.

Die Zustimmungskundgebungen, die dem Gremium der Wiener Kaufmannschaft oft nicht nur aus kaufmännischen Kreisen, sondern aus allen Kreisen der erwerbenden Stände infolge der von ihm eingeleiteten Aktion zur Aufhebung des Visums und der damit im Zusammenhange stehenden Beschränkungen zugekommen sind, haben das Präsidium des Gremiums der Wiener Kaufmannschaft veranlaßt, neuerlich an das Bundeskanzleramt mit dem Ersuchen heranzutreten, für Oesterreich die Paßvisa aufzulassen. Gleichzeitig hat das Gremium der Wiener Kaufmannschaft in dieser Eingabe den Antrag auf Einberufung einer internationalen Paßkonferenz in Wien gestellt. Der Zweck dieser Konferenz soll nach den Vorschlägen des Gremiums der Wiener Kaufmannschaft sein 1. die anderen Staaten, insbesondere die Nachbarstaaten ebenfalls für die Aufhebung der Sichtvermerke zu gewinnen und 2. jene Maßnahmen zu besprechen, die sich infolge der Aufhebung der Paßvisa für die Sicherheit des Staates als notwendig ergeben. In dieser Hinsicht wurde insbesondere auf die Ergebnisse des vor kurzem stattgehabten Polizeikongresses verwiesen und angeregt, daß die Verhinderung des Zuges politisch oder wirtschaftlich unerwünschter Elemente den Polizeibehörden überlassen bleiben, die allein in der Lage sind, dieses Uebel wirksam zu bekämpfen, während die Kontrolle der Konsulate nur eine zwecklose Beeinträchtigung des Fremdenverkehrs ist. Die Kaufmannschaft war sich bewußt, daß sie diesen Schritt nicht nur für Branchenangehörige, Kaufleute, Reisende und verwandte Berufe unternimmt, sondern daß die Aufhebung des Visums einen wichtigen Baustein im Sanierungswerke darstellt, da die Besehung des Fremdenverkehrs durch Beseitigung der drückenden bestehenden Hemmnisse und Fesseln unsere Zahlungsbilanz verbessern und damit wesentlich zur Hebung der österreichischen Volkswirtschaft beitragen wird. Die Regierung würde sich durch Einberufung einer solchen Paßkonferenz gerade im gegenwärtigen Augenblick ein außerordentliches Verdienst erwerben und es ist zu erhoffen, das nicht nur die europäischen Großstaaten, die untereinander schon längst für ihre Angehörigen die Paßbeschränkungen aufgehoben haben, sondern insbesondere die Nationalstaaten dem Rufe Folge leisten werden, da dort bekanntlich auch die äußersten Anstren-

gungen gemacht werden, um das Visum zu beseitigen. Es sei nur darauf hingewiesen, daß die Eger und die Reichenberger Handelskammer und eine ganze Reihe anderer Korporationen die gleiche Forderung an ihre Regierung gestellt haben. Das Gremium der Wiener Kaufmannschaft hat mit dieser Eingabe zum Ausdruck gebracht, daß es und selbstverständlich alle erwerbenden Stände unseres Staates mit der größten Spannung den Maßnahmen der Regierung entgegensehen und ehestens die Aufhebung der Paßvisa und die Einberufung der Konferenz erhoffen.

In der jüngst unter dem Vorstz des Vizepräsidenten Kommerzialrat Karl Friedrich Weisk stattgehabten Sitzung des Verbandes österreichischer Exporteure wurden neuerlich die Schwierigkeiten zur Sprache gebracht, die durch die Einholung des Sichtvermerkes den ausländischen Kaufleuten bereitet werden. Es wurde darauf hingewiesen, daß, wie bei anderen Angelegenheiten, insbesondere auch anlässlich der Wiener Internationalen Herbstmesse die Beobachtung gemacht wurde, daß Kaufleute den Besuch von Wien mit Rücksicht auf die Umständlichkeiten und Kosten der Sichtvermerkeinhaltung unterlassen. Insbesondere haben die Kaufleute, die sich auf der Durchreise durch Wien befinden, vielfach den beabsichtigten Aufenthalt aufgeben müssen, weil bei einem solchen nur vorübergehenden Aufenthalt die Kosten der Visaerteilung einer hohen Fremdenbesteuerung gleichkommen. Es wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, im Anschluß an die Aktion des Gremiums der Wiener Kaufmannschaft an das Bundeskanzleramt heranzutreten und die sofortige Aufhebung des Visumzwanges zu verlangen.

Ein Schutzantrag gegen die Mißbräuche beim Warenkredit.

In immer größerem Ausmaße häufen sich die Klagen der Industrie und der Kaufmannschaft, daß der vereinbarten Zahlungstermine nicht eingehalten werden und die Schuldner vielfach die bekannt lange Dauer des Gerichtsverfahrens zur Verweigerung fälliger Zahlungen mißbräuchlich ausnützen. Die Lieferanten müssen sich zu den bekannt hohen 25—40% betragenden Zinsfüßen meistens sogar noch unter großen Schwierigkeiten, bei den Geldinstituten die Betriebsmittel beschaffen und wenn es ihnen endlich nach monatelangen Verzögerungen gelingt, von den säumigen Schuldnern Zahlung zu erlangen, so wird ihnen vielfach vom Gericht nur ein 6%iger Zinsfuß für die Dauer der Verzögerung zugesprochen, so daß sie im Hinblick auf die Höhe des Privat-zinsfußes einen 20—35%igen Schaden, vom ausstehenden Fakturenbetrag gerechnet, erleiden. Da dieser Zustand geradezu eine Prämie für den unredlichen Käufer darstellt und auch den österreichischen Kredit im Auslande zu untergraben geeignet ist, hat der Verband der Baumaterialienhändler unter dem Vorstze seines Präsidenten Heinrich E b e r beschlossen, eine große Aktion einzuleiten, um auf gesetzlichem Wege Abhilfe zu schaffen. Es ist geplant, eine Aenderung des A. B. G. B. und des S. G. B. dahingehend zu beantragen, daß bei Zahlungsverzögerungen bei Warenlieferungen dem Gläubiger von amtswegen für die Dauer der Zahlungsverzögerung bei Warenlieferungen der übliche Bankzinsfuß, d. i. jetzt etwa 28%, zugesprochen werde. Diese Forderung erscheint deshalb besonders gerecht, weil hiedurch die vom Gericht zugesprochenen Verzögerungszinsen sich elastisch den jeweiligen wirtschaftlichen Verhältnissen von selbst anpassen. In kaufmännischen Kreisen wird in der Durchführung dieses Antrages eine unerläßliche Maßnahme zur Gesundung der Zahlungsmoral und der Privatwirtschaft erblickt.

Eingefendet.

Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.

WILM!
 Primärpräparat Dr. Weisk
 Windmühlensmittel
 Dimeroll maßgebend!

Verlässliche Verkäuferin

welche auch in Stenographie und Maschinensreiben bewandert ist, wird sofort aufgenommen. 318
 Waschingeschäft J. Krautschneider, Untere Stadt 16.

Zu verkaufen:

Haus mit 4 Wohnräumen, Küche, großer Keller, Dachboden und Schuppen, anschließend großer Garten mit Obstbäumen, mitten im Markte Gresten. Elektrisches Licht und Wasserleitung im Hause, für jedes Geschäft geeignet. Preis 52 Millionen. Zahlung nach Uebereinkommen. Auskunft beim Besitzer H. Widenhauser, Zell bei Waidhofen. 319

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 1000 K beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Geschäftsanzeige.

Erlaube mir, meinem verehrten Kundenkreis, sowie der gesamten Einwohnerschaft von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung bekanntzugeben, daß ich das

Schuhmachergeschäft

Hoher Markt 29

in gleicher Weise weiterführen werde und bitte die p. t. Kunden, mir das uns bisher geschenkte Vertrauen weiterhin bewahren zu wollen.

Mit der Versicherung der solidesten und raschesten Bedienung, bittet um zahlreichen Zuspruch

Georg Maderthaler's Witwe.

314

Zu verkaufen:

Stadel

23 m lang, 10 m breit, mit 3 Einfahrten, solide Konstruktion, mit Ziegeln gedeckt, an der Straße gelegen, auch als Bauplatz sehr geeignet. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 297

Welche Sägewerksbesitzer u. Landwirte haben

Geschenbloche

schlicht 2 m lg., von 25 cm Durchmesser aufwärts, sowie auch

Geschenbretter

schlicht von 25x3 cm Dicke am Lager unter Angabe und Preis per Festmeter ab Bahn. Angebote unter „Hartholz“ an die Verwaltung des Blattes. 316

Auto

2fzig, Sport-Karosserie, tadellos bereift, fahrbereit, Boschbeleuchtung, wegen Abreise des Besitzers um 28 Millionen zu verkaufen. Besichtigung bei

Karl Kraft, Mechaniker, St. Pölten, Neugasse 8.

Wein-, Most-, Brantweinfässer, Bottiche und Eisenfässer

Neu und gebraucht!

Neu und gebraucht!

Holzkörbe für Glasballons.

Adler & Bohn, Fabrik, Wien, IV., Vittorgasse 16

Telephone 56.385 und 52.445.

317

Einkauf von Mineralöl-, Tafelöl- und Fettsäffern.

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Stoff-Knabenanzüge und Mäntel

find

unterem Einkaufspreis

zu haben. So auch große Auswahl in Herren-Anzügen und Wäsche, auch Stoffe, Barchente usw. bei

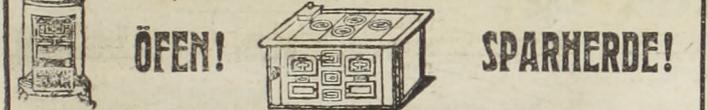
302

Marie Dik, Weyrerstraße Nr. 15.

RUDOLF GEBURTH

Ges. m. b. H.

WIEN, VII. BEZIRK, KAISERSTRASSE NR. 71.



ÖFEN!

SPARHERDE!

Lastauto-Fuhrwerk

übernimmt fallweise zu günstigen Bedingungen

Rüfkmühle Krailhof, Waidhofen a. d. Ybbs, Fernsprecher Nr. 19.

Billigstes Bestes Blut-

fütter für Schweine und Ferkel ist nur das St. Marxer Blututter. Verlangen Sie Muster und Offerte von

Blutfutterfabrik Wien-Simmering.

Leset und verbreitet den „Boten von der Ybbs!“



Preis-Ausschreiben!

Das Alphabet des „Hellen Kopfes“.

Beispiel A. Ein heller Kopf arbeitet, denn jede treue und konsequente Arbeit führt zum Erfolg. In der Küche arbeitet ein heller Kopf nur mit Dr. Oetker's Backpulver, Vanillinzucker, Puddingpulver, Backin-Guglhupf-Masse, Einmachehilfe.

Bilden Sie nun einen Satz mit dem Anfang: „Ein heller Kopf“ und einem Zeitwort, das mit irgendeinem Buchstaben des Alphabetes beginnt, und bringen Sie diesen so entstandenen Satz in Verbindung mit Dr. Oetker's Präparaten, ihrer Verwendung, Güte, Unentbehrlichkeit etc. etc.

Senden Sie mir diesen Satz oder auch mehrere solcher Sätze ein. Die besten Sätze jedes Buchstabens werden prämiert!

Gesamt-Prämien Zehn Millionen!

- | | | | |
|------------------|-------------|------------------|-------------|
| 1. Prämie in bar | 3,000.000 K | 4. Prämie in bar | 1,000.000 K |
| 2. Prämie „ „ | 2,000.000 K | 5. Prämie „ „ | 500.000 K |
| 3. Prämie „ „ | 1,500.000 K | | |

500 Trostprämien im Werte von 2,000.000 K bestehend in Dr. Oetker's Präparaten.

Schluß der Einsendungszeit: 31. Oktober 1923.

Prämienverteilung bis 30. November 1923.

312

Dr. A. Oetker, Backpulverfabrik, Baden bei Wien.

Warnung!

Ich warne hiemit Jedermann, namentlich Herrn Franz Aigner, Gastwirt in Gerstl, vor Verbreitung unwahrer und entehrender Redensarten auf das Dringendste, wofern ich sofort gerichtliche Wege einschreiten müßte.

303

Karl Lep

Ehrenerklärung.

Wir, Karl Aichberger, Michael und Karl Mitterer, Wirtschaftsbesitzer-Söhne in Bubendorf, bedauern, die Herren L. Hubegger, Sägewerksbesitzer, H. Hofmayer, Elektriker, beide in Ybbsitz, A. Schafhuber, Besitzer in Seitenstetten, grundlos tadelnd und wörtlich in ihrer Ehre verletzt zu haben, leisten hiefür Abbitte und danken für das Absehen von einer Bestrafung.

Billig, gut, solid!

Böhmische Bettfedern!

1 Kilo graue K 22.000, 28.000, weiße Schleiß K 85.000, 42.000, 48.500, 57.000, reinweiße flaumige K 70.000, 95.000, Halbdaunenartige K 110.000, 123.000, prima K 145.000, schneeweiße Schleißdaunen K 175.000, 195.000, Edelrumpf K 110.000, Damen 218.000, 276.000, la Schwannendauen 318.000, gutgefüllte Tuchent aus la federdichtem Inlett 206.000, 224.000, 243.000, 285.000 und aufwärts, Pölder, laut gefüllt, K 55.000, 62.000, 75.000, 80.000 und aufwärts. Versand franko per Nachnahme. Muster umsonst. Nichtpassendes zurück, weshalb besser nur von Inlandsfirma zu kaufen. Anerkennungen u. Nachbestellungen täglich!

SACHSEL & CO. Wien, XIV., Geibelgasse 9/40.

Spar- und Darlehenskassenverein für Ybbsitz und Umgebung

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

Ybbsitz (Nieder-Österreich)

Postsparkassenkonto Nr. 119.384

Fernsprecher Nr. 31

Wir teilen hierdurch mit, daß wir für Spareinlagen sowie für Einlagen in laufender Rechnung

12 Prozent Zinsen

bezahlen. — Für Beträge von 500.000 Kronen aufwärts, deren Erleger sich bei der Einzahlung schriftlich verpflichtet, diese Beträge durch mindestens zwei Monate bei uns unberührt liegen zu lassen, zahlen wir

17 Prozent Zinsen (Tagesverzinsung)

Die Zinsen werden am 31. Dezember eines jeden Jahres zum Kapital gerechnet oder auf Wunsch ausbezahlt. Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß wir bei den 17prozentigen Einlagen keine wie immer gearteten Spesen in Anrechnung bringen, und daß wir die Rentensteuer sowie die Bankenumsatzsteuer aus Eigenem tragen. Die 17prozentige Verzinsung kommt somit voll und ganz zur Geltung.

Nach Ablauf der zweimonatigen Frist (vom Tage der Einlage an gerechnet) kann der Einleger über den Betrag sofort verfügen. Es entfällt somit jegliche Kündigungsfrist.

Erlagscheine werden auf Wunsch kostenlos zugesendet.

Ybbsitz, im Oktober 1923.

Spar- und Darlehenskassenverein für Ybbsitz und Umgebung

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

Ybbsitz (Niederösterreich).

Junge Bühner billig zu verkaufen. Villa Fernbild.

Schwarzer Herrenanzug fast neu, für kleinere, schlanke Figur passend, ist preiswert abzugeben. Anfragen an die Verw. d. Bl. 306

Kontoristin mit Praxis, junge Kraft, sucht Stellung. Zeitschriften unter „strebsam 11“ an die Verw. d. Bl. 296

Nettes, anständiges Mädchen für Alles wird sofort aufgenommen bei Frau Eina Wolferdorfer, Untere Stadt. 301

Eine Gehilfin wird aufgenommen bei Missi Kalbinger, Damenschneiderin in Waidhofen a. d. Ybbs, Dönerstraße 4. 300

Ein neuer Damen-Wintermantel und getragene Herren- und Damenkleider sind zu verkaufen. Reichenauerstraße 6. 299

Ein junger, strebsamer Mann mit nötiger Vorbildung, tüchtiger Steuergographist, Maschinenschreiber und flotter Rechner 298

sucht Stelle
in einem Büro. Auskunft in der Verwaltung des Blattes.

Volkshank Ybbs a. d. Donau
Gründungsjahr 1871 279 Im eigenen Bankgebäude

verzinst alle Einlagen je nach der Höhe des Betrages und der Kündigungsfrist von

10% bis 25%

Die Renten- und Geldumsatzsteuer wird von der Bank selbst getragen.

Erlagscheine werden auf Wunsch eingesandt.
Auskünfte jeder Art spesenfrei.

300%



gegenüber der Lederschle
bietet Palma
Kautschukabsatzschle

Zum Kuckuck!



Madame Korresp.

Warum verwendet Ihr nicht

„Sonntagberger“ Feigen- und Malzkaffee

aus der I. Waidhofner Feigen- und Malzkaffeeabrik in Waidhofen a. d. Ybbs, N.-Ö., der doch der billigste, ausgiebigste und beste ist.

Muhvieh-Verkauf

Jeden Donnerstag frischer Auftrieb von prima **Muhvieh** jeder Art, bei großer Auswahl u. reeller Bedienung
M. Gruber, Gastwirt und **St. Pölten** Viehhändler
Brunngasse 18 und Schleifstraßpromenade 9 im eigenen Hause. 170

HOLZ

Wir kaufen fortlaufend alle Arten weiches und hartes Schnittmaterial, ferner Rund- und Brennholz

WILHELM BUCK & Co., Holzindustriengesellschaft m. b. H.
Wien, I., Dorotheergasse 7. 244

Zu verkaufen:

1 Paar große Autoscheinwerfer, 280 mm Durchmesser, dazu 1 Paar Stadtlampen für 12 Volt, wie neu, alles hochglanz vernickelt, mit Glühbirnen. 2 elektrische Klaxons (Sirenen), 12 Volt, sehr laut tönend. 308

Franz Schröckensuchs, Waidhofen a/Y.

Kaufe gut erhaltene **Schreibmaschine**

möglichst modernen Systems. Anträge an Ing. Kunizer, Claryhof. 288

Neue Dachplatten

aus Zement, für circa 600 m² samt Firstreiter usw. unter dem Tagespreise billigst zu verkaufen. Anfragen an die Landgemeinde Waidhofen an der Ybbs.

Landwirte! Hausfrauen! Gewerbetreibende!

Wollen Sie sich Vieles, was Sie im Haus und im Beruf benötigen, selbst anfertigen und dadurch viel Geld sparen, so verlangen Sie sofort die kostenlose Zusendung meiner Rezeptverzeichnis. Technisches Bureau Friedrich Seidl, Wien, 2. Bezirk, Ausstellungsstraße 41. 310

Dank.

Außer Stande, jedem einzelnen für die innigen Beträge herzlicher Teilnahme, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden anlässlich des Ablebens unseres unergesslichen Gatten und Vaters, des Herrn

Georg Maderthaner

bürgl. Schuhmachermeister und Hausbesitzer

persönlich zu danken, bitten wir, auf diesem Wege unseren wärmsten Dank entgegennehmen zu wollen.

Insbondere danken wir der Stadtkapelle für die uneigennütige Beistellung der Trauermusik, den beiden Männergesangsvereinen Waidhofen u. Zell für die ergreifenden Trauerchöre, dem Bürgerkorps, den beiden Feuerwehren Waidhofen und Zell, der Schuhmacher-Werks- und Fachgenossenschaft, dem Gesellenvereine, sowie allen Vereinen, Deputationen und allen, die ihm die letzte Ehre erwiesen, für die ehrende Begleitung beim Leichenbegängnisse.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 4. Oktober 1923.

Familie Maderthaner.

313

1500 bis 2000 Kilo

Wildkastanien

werden zu kaufen gesucht. Offerte an die G. Davis'sche Outverwaltung Hohenlehen. 307

Franz Steininger

vormals Ignaz Nagel 304

Beste und leistungsfähigste

Weintellerei

am Platz und Umgebung.

Auswahl an Altwejn und Heurigen sowie Lager an **la Flaschenweinen** und zwar Luttenger, Muskateller, Tokayer, Dessert, weiß u. rot, Rheinwejn, Teroldico Spezial.

Beste und zuvorkommendste Bedienung nach jeder Richtung.